This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD
LIBRARIES

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE VON ARNAU · LEEDER

DB
2650
H6 L4

Beiträge

zur

Geschichte von Arnau.

Von

Dr. Carl Leeder.

Aus den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Der Reinertrag ist dem Realgymnasium in Arnau gewidmet.

Prag, 1872.

Druck der Bohemia, Actien-Gesellschaft für Papier- und Druck-Industrie.

Verlag des Vereins.

DB2650
H6L4

Einleitung.

Im Nordoſten von Böhmen, 16 Meilen von Prag, 4 von Jitſchin und 2 Trautenau entfernt, liegt in einem von Nordweſt nach Südoſt ſtreichenden le am ſüdlichen Abhange des Rieſengebirges das Städtchen Arnau (tſchech. tinný oder Hostinné). Die Elbe, aus dem Mönchsdorfer Thale herein- jend, verſtärkt durch den Proſchwitzer Bach, durcheilt auf kieſigem Grunde die lſohle, die ſüdliche Stadtmauer beinahe beſpülend, und wendet ſich nach Auf- ne des Seifenbaches raſch nach Süden, wo am Ausgange von vier Thälern ſchloß auf bewaldeter Höhe ſich erhebt. Gegenüber dem Oelsnerberge, welcher Thal auf der Südſeite begrenzt, ſteigt der Töpferberg empor, die Halde mit weißen Kapelle und weiter öſtlich der Antoniberg mit dem dahinter ruhenden gerwalde; in der Einſattlung dieſer Berge liegt, vom Seifenbache bewäſſert, baum- und gebüſchreiche Arnsdorf; weiter darüber wölben ſich die Höhen von manſeifen, Mohren u. ſ. w., bis der mächtige Schwarzenberg, die ganze Ge- beherrſchend, den Horizont abſchließt und mit ſeinem in weitem Bogen ſich lehenden Firſte die Schneekoppe dem Auge entzieht.

Die alten verfallenden Stadtmauern ſprechen von grauer unſicherer Vorzeit, der Bürger ſein Habe hinter Wälle und Gräben flüchten mußte, während die ıdlichen Häuſer mit ihren Bogengängen (Lauben), welche den regelmäßigen dtplatz (Ring) mit der Statuengruppe in der Mitte einſchließen, der aus hohen Eſſen der Fabriken aufwirbelnde ſchwarze Rauch und die auf den grünen ten ausgebreiteten weißen und von den Hängen flatternden bunten Lein- den von der Betriebſamkeit der Gegenwart zeugen. Dieſe beiden Momente ßen in der That die Geſchichte von Arnau in ſich: es war vor Alters ein r Grenzplatz, jetzt iſt es ein Induſtrieort. Denkt man ſich die Halden der ge, welche jetzt großen Theils dem Pfluge dienen, mit Urwald überdeckt, im

Thale die grüne Au am Fluße, über dem Ganzen die Stille der Einsamkeit, nur zuweilen vom Geschrei eines über das Thal langsam hinschwebenden Raubvogels unterbrochen, so mag man ein Bild der Gegend aus jener Epoche haben, in welcher die ersten Fremdlinge hier Wohnsitze gründeten und diesen den bezeichnenden Namen Arnau (Adler-Au) gaben. Wann dieses geschehen, und wer die ersten Ansiedler gewesen, sind nicht leicht zu lösende Fragen.

Das erste Volk, welches die Geschichte in den Gegenden zwischen der Donau und dem Erz- und Riesengebirge nennt, sind die Bojen. Sie nahmen 400 Jahre v. Chr. das heutige Böhmen und die angrenzenden Länder in Besitz, hatten bereits feste Wohnsitze, betrieben neben Ackerbau und Viehzucht auch Gewerbe und Handel und lebten in geordneten Verfassungen. In unserer Gegend erinnert jedoch an dieses keltische Volk außer etwa der der Elbe nicht Ein Name, und der Name der Elbe, ein im Altdeutschen sowie heute noch im Dänischen, Schwedischen und auf Island jeden großen Fluß bezeichnendes Nennwort, kann — auch wenn er wirklich im Altgallischen seine Wurzel hätte [1]) — für eine Ansiedlung der Bojen in der Arnauer Gegend nichts beweisen, da dieser Fluß in seinem langen mittlern und untern Laufe gewiß viele Jahrhunderte, bevor sein oberer Lauf entdeckt wurde, bekannt gewesen ist. Dagegen fehlt es bei Arnau nicht an mancherlei uralten, zum Theil heutzutage nicht mehr gebräuchlichen Bezeichnungen von Oertlichkeiten, welche darauf hindeuten, daß Deutsche die Gründer der ersten Ansiedlungen daselbst waren; so der Name der Stadt selbst: Arn im Mittelhochdeutschen gleichbedeutend mit Adler; Arnsdorf; die Sarge, im Altdeutschen einen Rand bezeichnend, noch heute der Name des steilen Randes des Oelsner Berges gegen die Stadt zu; Seiffen, der Name des Baches, der unmittelbar bei der Stadt sich in die Elbe ergießt; im Altdeutschen ein Ort, wo Metallwäsche im Betriebe ist (d. h. jene Manipulation, mittelst welcher auf mechanischem Wege unter Beihilfe von Wasser Metalle von den tauben Beimengungen geschieden werden); — Hermanseifen u. s. w. [2])

Dennoch dürfte es sehr gewagt sein, wollten wir unsere Altvordern unter den deutschen Markomannen suchen, die zu Anfang der christlichen Aera die Bojen aus ihren Sitzen vertrieben und von welchen allerdings ein Zweig, die Korkontier, im 2. Jahrhundert sogar ausdrücklich als im Riesengebirge seßhaft angeführt wird; denn wenn auch diese wilden Völkerschaften, denen, wie den alten Germanen überhaupt, Krieg und Jagd Hauptbeschäftigungen waren, vorzugsweise der Waffen benöthigten, daher die Erzeugung und Bearbeitung der Metalle gewiß vor allen anderen Gewerben begünstigten, und der Name des Seiffenbaches auf Bergbau als die ersten Ansiedler hinweist: so wäre doch erst noch der Beweis herzustellen, daß der Name „Seiffen" bereits bei den Markomannen gebräuchlich war. Vgl.

1) Palacky Geschichte von Böhmen. I. pag. 71.
2) Grimm Wörterbuch und Adelung deutsches Wörterbuch.

DB265

sehen davon ist es auch schwer anzunehmen, daß in jenen wilden Zeiten in den Gebirgsthälern hart an der Heerstraße, auf welcher sich durch die Gebirgspässe so häufig kriegerische Völker hereinwälzten, bereits Ansiedlungen stattgefunden haben; die Angaben der alten Geographen über die Sitze der verschiedenen Völker sind natürlich nichts weniger als genau; ganz unzweifelhaft aber muß jede Stätte friedlicher Cultur, die sich überhaupt in unserem Heimatlande bereits erhoben hatte, bis auf die letzte Spur vernichtet worden sein, als die ungeheuern Schwärme der Hunnen zweimal Böhmen überflutheten, nach gewaltigen Kämpfen die Markomannen niederwarfen und zuletzt Sieger wie Besiegte aus dem zur Wüste gewordenen Lande zogen (444—453 n. Chr.). In das verlassene Gebiet rückten nun, von Osten her gedrängt, die Slaven ein, und wir müssen dem eben Erörterten zu Folge annehmen, daß erst nach dieser Einwanderung unsere Gebirgsthäler durch deutsche Colonisten bevölkert worden sind Ehe aber diese Colonisation ins Werk gesetzt werden konnte, vergingen noch mehrere hundert Jahre.

Die Slaven (Tschechen) gründeten Anfangs in der offenen Mitte des Landes kleine Fürstenthümer. Häufig mit den benachbarten Deutschen, noch häufiger unter einander in Kampf, lange Zeit unter das Joch der asiatischen Avaren gebeugt, dann — aber nur vorübergehend — unter Samo zu einem mächtigen Reiche vereint, scheinen sie bis zur Zeit Karls des Großen die Stätten ihrer Cultur nicht weit gegen die Grenzen des heutigen Böhmens vorgeschoben zu haben; denn als der dichte Nebel, welcher von Samo's Zeit an durch anderthalb Jahrhunderte die Geschichte unseres Vaterlandes deckt, mit Beginn des neunten Jahrhunderts sich zu heben anfängt, gewahren wir noch immer die slavische Bevölkerung verschiedenen kleineren Fürsten unterworfen, deren Gebiete erst nach und nach in ein Herzogthum zusammenfließen, während dichter Urwald die Höhen deckt und die Schluchten füllt all' der Gebirge, welche im West und Nord das Land umgürten.

Erst im zehnten Jahrhundert, wo die Sonne des Christenthums endlich auch über Böhmen aufgeht und mit ihrer sittlichenden Kraft allmälig auch in die entferntesten Hütten dringt, wo die Macht des böhmischen Herzogthums bereits so erstarkt war, daß dieses wiederholt (unter Boleslaw II. und Bretislaw I.) seine Herrschaft selbst über Schlesien und Polen ausdehnt: siedeln sich, zunächst in den Wildnissen an der Westgrenze, hie und da auch wohl im Innern des Landes fleißige Bauern, kühne Abenteurer, fromme Einsiedler an, lichten die Wälder und bauen Dörfer und Burgen. — Aber noch erfolgt mancher Rückschlag. Mit ungünstigem Auge blickt der Slave auf den deutschen Eindringling, Herzog Spitihnew I. befiehlt 1055 allen Deutschen, das Land zu verlassen, und wenn dieser Befehl auch nicht streng ausgeführt wurde, so lag doch darin wenig Aufmunterung für einwanderungslustige Deutsche; ja noch 1121 konnte es geschehen, daß, als einige Deutsche auf einem Felsen im Innern des Landes eine Burg zu bauen begannen, sie Herzog Wladislaw I. mit Truppen überfiel, gefangen nahm, und nur mit Mühe gehindert wurde, sie an den Galgen zu hängen. — Dieses

Ereigniß war freilich nur mehr einer der vereinzelten letzten Versuche, die bereits im Zuge befindliche deutsche Einwanderung zu hemmen; denn im 11. Jahrhundert bewohnten bereits Deutsche in großer Anzahl die Prager Vorstadt am Poříčsch, hatten, von König Wratislaw I. begünstigt, ihr eigenes Forum und betrieben Handel und Industrie. Für das Riesengebirge und insbesondere für die Umgegend des heutigen Arnau konnte die Möglichkeit einer friedlichen Colonisation erst eintreten, als unter Herzog Soběslaw I., dem vierten und letzten von den Söhnen des königlichen Wratislaw, die Kriege mit Polen ihr Ende erreichten und die Umgegend von Arnau bleibend an Böhmen abgetreten wurde.

Weniger als irgend ein Theil des Landes hatte diese Gegend bis dahin die Segnungen des Friedens genossen. — Durch die Gebirgspässe hinter dem heutigen Trautenau waren gar häufig bald die Polen herein-, bald die Böhmen hinausgestürmt; jeder solche Zug war nach der Unsitte jener Zeiten mit barbarischer Verwüstung der ganzen Gegend verbunden gewesen, und die Grenzen polnischer und böhmischer Herrschaft waren, je nachdem der Kriegsgott dieser oder jener Partei sich zuwandte, bald weit jenseits des Riesengebirges, bald wieder tiefer ins diesseitige Land gerückt worden. Soběslaw hatte die Grenzbezirke im Nordosten von Böhmen aus eigener Anschauung kennen gelernt. In seiner Jugend zugleich mit seinem durch Swatopluk vom Throne gestoßenen Bruder Bořiwog verbannt, hatte er, anfangs bei Bořiwogs Schwager, Wiprecht von Groitsch, dann bei dem polnischen Könige Boleslaw Aufnahme gefunden, und hatte ohne Zweifel jenem Einfalle der Polen 1008 beigewohnt, bei welchem durch die Herzoge Boleslaw und Bořiwog drei ganze Gaue des Königgrätzer Gebietes mit Feuer und Schwert zu Grunde gerichtet wurden. Zwei Jahre später war Soběslaw mit Boleslaw von Polen über ungebahnte steile Berge und Schluchten des Riesengebirges abermals in Böhmen eingedrungen; die Polen waren ohne Widerstand bis zur Eidlina beim heutigen Chlumec vorgedrungen, und Boleslaw hatte auf des jungen Soběslaw Fürbitte diesmal seinem Heere alles Plündern und Brennen untersagt. Freilich hatten aber die Polen, als sie sich wieder zurückziehen mußten, und erst an der Grenze des Landes, hinter dem heutigen Trautenau, in großer Feldschlacht den Sieg erzwangen, sich für ihre frühere Zurückhaltung reichlich schadlos gehalten.

1125 zur Herrschaft gelangt hatte Soběslaw in den Jahren 1132 bis 1134 seine Truppen mehrmals hier durch nach Schlesien geführt und durch Verheerung des Landes den polnischen König zum Frieden gezwungen (1135). Damals oder schon früher hatte er den Grenzbezirk bei Arnau von den Polen abgetreten erhalten. [3]) Diesen Bezirk und mit ihm das ganze Reich für die Zukunft vor den Einfällen der Polen zu sichern, bereiste Soběslaw im Herbste 1139 den Osten des Landes und verstärkte die Burgen, welche daselbst lagen. Insbesondere begann

3) Pulkawa bei Dobner Monum. III. pag. 161.

er von seinem Hofe Chwogno (Königinhof?) aus die Erneuerung der Burg Hostin hradecz. Bevor jedoch die Arbeiten vollendet waren, verfiel er am Sonntage vor Weihnachten in eine tödtliche Krankheit, ließ sich auf die neue Burg bringen und starb daselbst am 14. Februar 1140 in den Armen seiner Gemalin Adelheid, [4]) welche von Gram verzehrt ihm noch im selben Jahre (14. September) im Tode nachfolgte. [5]) Der Leichnam des durch Frömmigkeit, Waffenruhm und Gerechtigkeit ausgezeichneten und von den Böhmen vielbeweinten Fürsten wurde nach Prag geführt, wo ihm auf dem Wyssehrad neben seinem Vater die Grabstätte wurde.

So berichtet der gleichzeitige Chronist, der unter dem Namen des Fortsetzers des Cosmas bekannt ist. Die Erzählung Pulkawas weicht hievon insoweit ab, als nach ihr Sobèslaw in dem von den Polen abgetreten erhaltenen Grenzbezirk eine Stadt mit Namen Costan oder Costien erbaut hat, während des Baues daselbst am Fieber erkrankt und gestorben ist. — Beide Nachrichten ließen sich allenfalls dahin vereinigen, daß Sobèslaw die bereits von früher her bestandene Burg Hostin erneuerte, dabei aber den Festungswerken für eine neu angesiedelte Bevölkerung den Umfang einer Stadt gab. Allein diese Annahme hat — wie wir sehen werden — Bedenken gegen sich. Fast alle älteren und neueren Geschichtschreiber [6]) nehmen diese Burg und Stadt für identisch mit unserem Arnau; doch fehlt es nicht an Stimmen, [7]) welche behaupten, daß unter Hostin hradecz das heutige Neuschloß zu verstehen sei. — Letztere Ansicht scheint allerdings Manches für sich zu haben: zunächst die Lage von Neuschloß auf einem Berge, der den Eingang mehrerer Thäler, auch des aus Schlesien hereinführenden beherrscht; dann der Umstand, daß in einer im Archiv von Arnau befindlichen Urkunde von 1400 ausdrücklich des „Burgberges" erwähnt wird; endlich die Tradition, vermöge welcher das heutige Neuschloß auf den Ruinen einer früheren Burg erbaut worden ist. — Allein die Angaben der oben angeführten beiden Chronisten sind dieser Behauptung entschieden ungünstig; nach der einen hat Sobèslaw eine Stadt gegründet, was sich auf Neuschloß selbstverständlich nicht beziehen kann; nach der andern erneuerte er eine bereits bestandene Burg; die Böhmen begannen aber erst zur Zeit Sobèslaws Burgen nach dem Beispiele der Deutschen auf Anhöhen, Felsen und Bergen aufzuführen, wobei sie sich meist auch deutscher Baumeister bedienten, und die Burgen deutsche Namen erhielten; bis dahin hatte man sie auf Landzungen, welche auf drei Seiten durch Einschnitte, Thäler oder Wasser geschützt waren, — also besonders gern am Zusammenfluße von Gewässern, [8]) wie dieses auch bei Arnau der Fall ist, errichtet. Der „Burgberg" konnte auch

4) Contin. Cosmae in Script. rer. boh. I. p. 329.
5) Dudik schwedische Forschungen.
6) Balbin Misc. III. p. 90. Pelzel Gesch. v. Böhmen. Palacky Gesch. v. Böhmen u. a.
7) Schaller und Sommer in ihren Topographien Böhmens.
8) Palacky I. p. 390 u. 175.

ein Berg sein, der blos das Zugehör der Burg bildete, und auf der Anhöhe von Neuschloß konnte immerhin in späterer Zeit eine Burg erbaut worden sein. In Urkunden von 1377 und 1394 erscheint ausdrücklich in Arnau eine Burg, wie wir weiter unten noch sehen werden.

Es spricht also die Mehrzahl der Gründe dafür, daß Hostin hradecz identisch mit dem heutigen Arnau ist. Daß aber Sobèslaw nebst der Burg auch bereits unsere Stadt angelegt und bevölkert habe, wird sich nicht leicht behaupten lassen, da es gleich bedenklich ist, die Bewohner der Stadt damals als Böhmen oder als Deutsche anzunehmen. Der Name Hostin hradecz erscheint seit 1139 nicht wieder; der Name Arnau erscheint erst zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Die Burg war eine herzogliche; sie wurde daher ohne Zweifel böhmischen Castellanen und Burgmannen anvertraut, und es darf nicht verwundern, daß noch in einer in Arnau ausgestellten deutschen Urkunde vom Jahre 1377, also nachdem die Burg längst in den Besitz deutscher Dynasten übergegangen war, das Hauptgemach derselben die swětnice genannt wurde. Der Name haftete an der Sache und die deutschen Arnauer nannten die Tafelstube der Burg die swětnice, wie sie dies von den Burgleuten immer gehört hatten, ebenso wie sie die Schankgerechtsame, die sie in dem von Tschechen angelegten Dorfe Kotwitz gekauft hatten, fortan immer den Kreczim (verballhornt für krčmy, Schänken) nannten.

Um so auffallender wäre es aber, wenn unter Sobèslaw eine Stadt mit böhmischer Bevölkerung hier entstanden wäre, daß von dieser Bevölkerung schon im 14. Jahrhundert keine Spur in den Benennungen der Oertlichkeiten, besonders Anhöhen und Gewässer zu finden ist. Daß in den deutschen Urkunden des 14. Jahrhunderts einige Einwohner von Arnau mit böhmischen Namen und von 1375 an ein Erbvogt mit Namen Przech in der Stadt erscheint, ist natürlich ohne alle Bedeutung für die vorliegende Frage; die Urkunden melden auch nicht, daß schon die Eltern und Voreltern des Přech die Erbvogtei besessen haben. Auch der böhmische Name der Stadt: hostinna oder hostinné (Ansiedlung von Ausländern[9]) scheint für eine gleich ursprünglich deutsche Bevölkerung zu sprechen. Wäre aber eine solche bereits unter Sobèslaw eingewandert, so hätten sicher die böhmischen Geschichtschreiber diesen wichtigen Umstand — die erste Einwanderung von Deutschen ins Riesengebirge — bei der Erzählung von der Gründung von Hostin hradecz nicht verschwiegen, vielmehr ihrem nationalen Aerger darüber ebenso Luft gemacht wie 120 Jahre später, als Přemysl Otakar II. seine Colonisationsprojekte auszuführen begann.

Sobèslaw selbst wird gar nicht als den Deutschen freundlich geschildert, wenn er sie auch nicht wie sein gleichnamiger Sohn verfolgte, von dem (mit offenbarer Uibertreibung) erzählt wird, er habe die Deutschen, wo er ihrer nur habhaft werden konnte (Prag wimmelte ja von ihnen!) getödtet oder ihnen Nasen und

9) Jungmann Slovník.

Ohren abſchneiden laſſen und für jedes Hundert abgeſchnittener Naſen dem Uiberbringer 100 Mark Silber geſchenkt. — Jedenfalls wird Sobèſlaw I. keine Luſt verſpürt haben, bei den Burgen, die er gegen Einfälle der Ausländer errichtete, Ausländer anzuſiedeln. Es iſt daher wohl am glaublichſten, daß Hostin hradecz nur eine Burg war und die Stadt bei derſelben erſt unter Otakar II., als dieſer den ganzen Bezirk der deutſchen Coloniſation widmete, gegründet worden iſt.

Beiträge

zur

Geschichte von Arnau.

Von

Dr. Carl Leeder.

Aus den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Der Reinertrag ist dem Realgymnasium in Arnau gewidmet.

Prag, 1872.

Druck der Bohemia, Actien-Gesellschaft für Papier- und Druck-Industrie.

Verlag des Vereins.

welche König Johann 1318 die Privilegien des Prager Bisthums bestätigte;[17] „Landherr Potho von Turgaw, Herr zu Arnau" machte die Züge mit, welche Karl IV. gegen Ludwig von Brandenburg 1348 in dieses Land und hierauf nach Sachsen unternahm und fertigte die Belehnungsurkunde Waldemars von Brandenburg und das Bündniß des Kaisers mit Friedrich von Meißen als Zeuge. In letzterer Urkunde erscheint auch ein Potho von Turgaw auf Bechin. Ebenso erscheint Potho von Turgaw, Herr auf Arnau, als Zeuge in dem Freundschaftsvertrage, welchen Karl IV. 1350 zu Bauzen mit dem Markgrafen von Meißen und Thüringen schloß.[18] Ein Potho von Turgau war in demselben Jahre Vogt zu Görlitz und Herr zu Büchen.[19]

Der Arnauer Pfarrkirche geschieht, obgleich sie — wie natürlich — zugleich mit der Stadt entstanden war, erst 1354 Erwähnung, in welchem Jahre Hans von Turgow in derselben den Altar des heil. Kreuzes stiftete.[20] Der Besitz von Arnau muß aber bald darauf an den kaiserlichen Hofmeister Burchard Burggrafen von Magdeburg gediehen sein, da der eben erwähnte Altar gegen Ende des Jahres 1359 auf Bitten dieses Burggrafen, der damals die Stadt im Besitz (vermuthlich im Pfandbesitz) hatte, von dem ersten Prager Erzbischof, Ernest von Pardubitz, reichlich privilegirt worden ist.[21] Burchard war ein sehr angesehener Mann, der den Kaiser Karl IV. auf allen Zügen begleitete und bei allen wichtigen Reichsangelegenheiten als Zeuge und Interponent erscheint.[22] Er war aus dem Geschlechte der Grafen von Hardegg, vermält mit Anna von Gleichen und starb zwischen den Jahren 1374 und 1377, da er in dem Majestätsbriefe vom 2. Okt. 1373, worin Brandenburg auf ewig der Krone Böhmens einverleibt wird, noch vorkommt, wogegen auf der Reise des Kaisers nach Frankreich (im November 1377) schon Peter von Wartenberg als Oberſthofmeister erscheint.[23]

---

17) Balb. Misc. Dec. II.

18) Pelzel Vita Caroli IV. Urkundenbuch.

19) Carpzow Ehrentempel der Markgrafschaft Oberlausitz I. p. 3. u. II. cap. 1. Bei Bienenberg Gesch. v. Königinhof p. 17.

20) Balb. Misc. hist. Lib. Erect. Volum. I. p. 46 sagt: Dominus Joannes de Turgow fundat altare S. Crucis in ecclesia parochiali in Civitate sua Hostinna seu Arnavia 12. Oct. 1354. In Vita Arnesti aber sagt derselbe Autor: es sei dieser Altar von den Brüdern von Turgow errichtet worden.

21) Balb. Vita Arnesti p. 219. Ad anni hujus (1359) finem Arnestus Altare S. Crucis Arnovia in Bohemia a fratribus de Turgow erectum et opimo sacerdotio exornatum literis amplissimis rogatu spectabilis principis D. Purchardi Comitis Magdeburgensis, imperialis curiae magistri, qui tum civitatem illam tenebat, confirmavit.

22) Pelzel Carl. IV.

23) Siehe Wisgrill Schauplatz des niederösterr. Adels. Balbin irrt also, indem er ihn zu einem Turgauer macht (Lib. Erect.), gibt ihm auch ganz falsche Eltern (ib.); Wisgrill irrt wieder, indem er Burchard schon am 12. Nov. 1360 im Alter von 80 Jahren zu Rötz in Niederösterreich, dem Hauptsitze der Hardegg, sterben läßt.

Einleitung.

Im Nordosten von Böhmen, 16 Meilen von Prag, 4 von Jitschin und 2 von Trautenau entfernt, liegt in einem von Nordwest nach Südost streichenden Thale am südlichen Abhange des Riesengebirges das Städtchen Arnau (tschech. Hostinný oder Hostinné). Die Elbe, aus dem Mönchsdorfer Thale hereinbrechend, verstärkt durch den Proschwitzer Bach, durcheilt auf kiesigem Grunde die Thalsohle, die südliche Stadtmauer beinahe bespülend, und wendet sich nach Aufnahme des Seifenbaches rasch nach Süden, wo am Ausgange von vier Thälern Neuschloß auf bewaldeter Höhe sich erhebt. Gegenüber dem Oelsnerberge, welcher das Thal auf der Südseite begrenzt, steigt der Töpferberg empor, die Halde mit der weißen Kapelle und weiter östlich der Antoniberg mit dem dahinter ruhenden Bürgerwalde; in der Einsattlung dieser Berge liegt, vom Seifenbache bewässert, das baum- und gebüschreiche Arnsdorf; weiter darüber wölben sich die Höhen von Hermanseifen, Mohren u. s. w., bis der mächtige Schwarzenberg, die ganze Gegend beherrschend, den Horizont abschließt und mit seinem in weitem Bogen sich hinziehenden Firste die Schneekoppe dem Auge entzieht.

Die alten verfallenden Stadtmauern sprechen von grauer unsicherer Vorzeit, wo der Bürger sein Habe hinter Wälle und Gräben flüchten mußte, während die freundlichen Häuser mit ihren Bogengängen (Lauben), welche den regelmäßigen Stadtplatz (Ring) mit der Statuengruppe in der Mitte einschließen, der aus den hohen Essen der Fabriken aufwirbelnde schwarze Rauch und die auf den grünen Matten ausgebreiteten weißen und von den Hängen flatternden bunten Leinwanden von der Betriebsamkeit der Gegenwart zeugen. Diese beiden Momente schließen in der That die Geschichte von Arnau in sich: es war vor Alters ein fester Grenzplatz, jetzt ist es ein Industrieort. Denkt man sich die Halden der Berge, welche jetzt großen Theils dem Pfluge dienen, mit Urwald überdeckt, im

ſen und der Baum fehlen, die beiden Thürme, ſpitz gedeckt, ſind ohne Verbindungsmauer und zwiſchen ihnen ſteht mit langem heraldiſchen Schweif der einfache Adler.

Von den Schickſalen der Stadt zur Zeit des Herzogs Bolko und von deſſen Wirken gegenüber der Stadt iſt uns ſonſt nichts bekannt; was aber die Perſon dieſes Bolko betrifft, ſo wiſſen wir, [25]) daß ein Bolko von Oppeln gleich den übrigen ſchleſiſchen Fürſten und Herzogen zufolge des von König Johann und Markgrafen Karl mit dem polniſchen Könige Kaſimir (1335) geſchloſſenen Vertrages ſich der Krone Böhmens als Vaſall unterwerfen und dem Markgrafen Carl (1342) zu Breslau huldigen mußte, daß er bei der feierlichen Ausrufung des erſten Prager Erzbiſchofs Arneſt von Pardubitz und bei König Karls Krönung (2. September 1347) in Prag anweſend war, den König auf deſſen Römerzuge begleitete und die wichtigſten Staats-Akte, darunter auch die goldene Bulle vom 8. Oktober 1355, durch welche ganz Schleſien mit Böhmen vereinigt wurde, als Zeuge mitfertigte. Auch in der Folge erſcheint ein Bolko v. Oppeln auf allen Reiſen Kaiſer Karls IV. in deſſen Gefolge und bei allen Staatsverhandlungen als Zeuge. Sehr wahrſcheinlich iſt der Pfandbeſitzer von Arnau identiſch mit jenem Bolko von Oppeln, dem und deſſen Bruder Wladislaw Kaiſer Karl IV. 10.000 Schock Prager Groſchen auf die Stadt und Herrſchaft Trautenau angewieſen hat, 22. Oktober 1365. [26])

Bolko behielt den Beſitz von Arnau nicht lang; ſchon 1383 erſcheint dieſes wieder in der Hand des Henſil von Turgaw. Aus dieſem und den folgenden Jahren bis 1400 liegen einige Urkunden vor, welche über Arnau's damalige Verhältniſſe intereſſante Aufſchlüße geben. [27]) In einer Urkunde dd. Arnau am Palmabende 1383 verkauft Henſel von Turgow mit Willen und Rath ſeines Bruders Potho von Turgow und ſeines Sohnes Wilhelm ſeinen Bürgern zu Arnau eine Hube Zinſes zu dem Hermanſeifen gelegen mit allen Rechten, wie er ſie ſelbſt gehabt, ſo daß ſie nur, „wenn der königliche Bern über Land geht," ſo viel von dieſer als von einer andern Hube entrichten ſollen; ferner verkauft er ihnen die „louthirmoel" (Lautermühle) zu Hermanſeifen „ledig und frei von allen Abgaben und Dienſten," ſo daß weder er noch ſeine Nachkommen oder ſonſt Jemand zu Hermanſeifen eine andere Mühle bauen oder ein Rad von Neuem hängen ſollen der Mühle zu Schaden, und daß Niemand ſie am Mahlen hindern oder ſie aus der Mühle zwingen ſolle, ſondern ſie und ihre Nachkommen auf ewige Zeiten Hube und Mühle zu rechtem Erbe beſitzen ſollen. — In einer andern Urkunde dd. Arnau am Obirſten-Abende 1383 geloben Henſel, Potho und Wilhelm von Turgaw den „frommen Leuten, ihren Bürgern zu Arnaw", daß

25) Pelzel Carl IV. Urkundenbuch.
26) Pelzel Vita Car. IV. Urkundenbuch.
27) Die Urkunden der Turgauer im Arnauer Stadtarchiv.

„Alle, die nicht Erben und Kinder haben, ihr gesammtes Gut und Vieh Freunden oder Fremden, zur Kirche, zu Stegen oder zu Wegen, und wohin es ihnen beliebt zu vergeben befugt sind, ungehindert von den Herren der Stadt, doch unschädlich den Stadtrechten.“ An demselben Abende verkauft Henzel von Turgau mit Gunst und Rath seines Bruders Potho und seines Sohnes Wilhelm den Bürgern und deren Nachkommen sein Vorwerk vor der Stadt Arnau, wie es „von Alter her“ gelegen ist „mit dem Busche, der rechter Hand an dem Raine liegt, wenn man von der Stadt gegen die Czirne geht“, um 70 Schock Prager Groschen und drei Schock jährlichen Zinses, von welchen zwei alle Jahre dem Kaplan des heiligen Kreuzes, das dritte ihm (Henzel) halb zu Georgi und halb zu Michaeli zu reichen sind. Ausgenommen wird vom Verkaufe „der Busch, der im Hellegrund liegt.“ Als Zeuge erscheint Przech, der Vogt zu Arnau, der den Kauf „getedinget und gemacht.“ — In demselben Jahre bekennen in einer Urkunde dd. Arnau am Skt. Veitstage Henzel und Wilhelm von Turgau, daß sie nach Arnau zu ihren Getreuen gekommen und sie gebeten haben, ihnen mit dem zu Michaeli fällig werdenden Zinse zu helfen; die Bürger hätten ihnen hierauf diesen Zins schon zu Skt. Veitstag gegeben, daher sie bis Georgi allen Zinses frei seien.

Aus dem Jahre 1384 ist noch ein bei dem Prager Domkapitel aufbewahrter Codex [28]) vorhanden, welcher alle damals in Böhmen bestandenen Kirchen und die Zehente, welche diese gaben, aufzählt. Wir ersehen daraus, daß Böhmen mit der Grafschaft Glatz und einigen Parzellen des heutigen Preuß.-Schlesien zehn Erzdiakonate enthielt, deren jedes in mehrere Dekanate und diese wieder in eine Anzahl Pfarren zerfielen. Das Erzdiakonat Königgrätz z. B. enthielt 243 Pfarren. Arnau gehörte zu diesem Erzdiakonate und zwar zum Dekanate Königinhof, welches 25 Pfarren enthielt. Der Sitz dieses Dekanates war an der südlichen Peripherie seines Bezirkes, der sich gegen Norden zum Theil über die heutige Landesgrenze erstreckte. Als Kirchen dieses Bezirkes erscheinen:

Curia cum Gredist (Königinhof mit Gradlitz) mit einem Zehnt von	45	Groschen
Trutnov civitas (Stadt Trautenau) mit	30	„
Trutnov villa (Altstadt Trautenau) mit	12	„
Das Hospital der Stadt Trautenau mit	15	„
Antiqua Fagus (Altbuch) mit	15	„
Juvenis Fagus (Jungbuch) mit	8	„
Pulungi villa (Pilnikau) mit	7	„
Arnow civitas (Stadt Arnau) mit	27	„
Lagnow (Langenau) mit	15	„
Olessna (Oels) mit	6	„
Zahr (Soor) mit	3	„
Somberg (Schönberg in Schlesien) mit	3	„
Hertwici villa (?) mit	3	„
Goczleri villa (Ketzelsdorf) mit	4	„

28) Decimae ecclesiasticae ao. 1384 datae ex omnibus ecclesiis Boemiae regni per decem archidiaconatus. Herausgegeben von Balbin Misc. hist. Bohem. 1683.

Wlczicz (Wildschütz) mit	4	Groschen
Kotwicz (Kotwitz) mit	15	„

Schon 1368 war daselbst ein neuer Altar errichtet worden; 1384 war die Kirche schon Filiale von Arnau.

Poknflos (?) mit	5	Groschen
Alberti villa (Albendorf in Schlesien) mit	3	„
Prassnitz (deutsch Prausnitz) mit	9	„
Wikeri villa (Weckelsdorf) mit	8	„
Hermanstifft (sic. Hermanseifen) mit	18	„
Roknicz (Rognitz bei Trautenau) mit	3	„
Bernharticz cum Olessna Teuthonicali (Bernsdorf mit Goldenols) mit	3	„
Wrchlab praepositura monasterii Oppatowiensis (das Kloster zu Mönchsdorf) mit	30	„
Bertholdi villa (Berthelsdorf in Schlesien)	—	„
Krzimna (Czermna) pauper	—	„

War vermuthlich Filiale von Arnau.

Aus der Umgebung von Arnau erscheinen noch die zum Dekanate Giczin gehörigen Kirchen: Peczka mit 4 Gr., Kalna mit 3 Gr., Cista mit 4 Gr., Unter Brenna mit 6 Gr., Ober Brenna mit 6 Gr.

Da die Zahlung zweimal zu leisten war, so machte der Betrag bei Arnau (2 × 27 × 10) 540 Groschen.

1385 machte ein Bürger von Arnau eine Schenkung der Kirche und erlegte das Geld bei Hensel von Turgau und dessen Sohne Wilhelm. [29])

In einer Urkunde dd. Arnau Mittfasten 1386 verkauft Hensel von Turgau mit Rath und Willen seines Bruders Potho und seines Sohnes Wilhelm den Bürgern zu Arnau eine Hube Zinses zu Hermanseifen niederwärts der ihnen früher verkauften Hube abgabenfrei, doch mit dem Vorbehalt des Rückkaufes um den Kaufschilling von 15 Schock Pr. Groschen.

1388 am Skt. Mathiastage bekennt Wilhelm von Torgau: sein Vater Hensel von Turgau habe einem Manne fünfzehnhundert Ruthen Erbes zu dem Gotteshause verkauft; nachdem aber der Mann ohne Schuld der Herren und der Stadt (ohne zu zahlen) entflohen sei, so trete er (Wilhelm) das verkaufte Gut und den Zins davon für ewige Zeiten an das Gotteshaus ab. Zeugen sind: Michel von Köln und Przech, der Erbvogt zu Arnau.

1393 Freitag nach unsers Herrn Auffahrt „beschicken und verbriefen Hensil von Turgaw und Wilhelm sein Sohn, Erbherren der Stadt und aller der Güter zu Arnaw", den zwei Brüdern Hanos und Przech, Söhnen des verstorbenen Przech, Erbvogtes zu Arnau, alle Güter, welche diese von den Eltern der Eingangs genannten Turgauer und von ihnen selbst haben. Als diese Güter werden angeführt und ihnen für sich und ihre Erben bestätigt: „Das Gericht zu Arnau mit dem dritten Pfennige in allem Rechte, wie ihn die Erbvögte zum Hofe (Königinhof ?) und in anderen Vorstädten (?)" haben; — eine Au bei Kotwitz, eine Hube

29) Libr. Erect. vol. 13. p. 266.

zu Oels, fünf Huben dienenden Gutes zu Hermanseifen, eine Erbbadstube in der Stadt; auch Fleischbänke, Schuhbänke, Brodbänke und Schleifsteine, „was deren von Alters zu dem Gerichte gehört hat;“ ein Hof in der Stadt und ein Hof vor der Stadt mit Gärten, von denen der Stadt zu zinsen waren sechs Mark; dann zwei Wiesen und eine Freitrift zu vierhundert Schafen auf der Stadt Gütern u. s. w., „alles frei von allen Gaben und Diensten und ohne alle Beschwerungen und Zufallungen“ ausgenommen die gemeine Berna und nur mit dem Beding, daß, wenn sie das Gericht verkaufen, sie dasselbe mit einem redlichen Manne besetzen und daß sie und ihre Erben und Nachkommen das Gericht und die Güter den Herren von Turgau „verdienen“ mit einem Armbrustschützen („arbrusche“) „zu Fuße in der Stadt auf der Stadtmauer oder auf dem Hause (der Burg) das Haus und die Stadt helfen zu wehren, wann und wie oft das Noth thut.“ Zeugen sind Hinaczko von Wyschurg, Dietrich von Janowicz, Potha von Turgaw und die geschwornen Bürger zu Arnau. Wichtig ist eine Urkunde, ausgestellt zu Arnau Freitag vor St. Benedikt 1396. Darin gelobt Hensil von Turgow seinen getreuen Bürgern „sie zu lassen bei allem Stadtrechte und bei allen andern Rechten, als sie die getreuen Bürger zum Hofe oder in andern Vorstädten (?) haben; auch soll eines jeden Mannes Gut sterben (vererben) von einem Freunde an den andern nächsten nach der Einrichtung der Schöppen, die zur selben Zeit am Rechte sitzen;“ die Bürger sollen ferner zur Beihilfe für die Unterhaltung der Brücken den Salzmarkt haben; weiters soll Niemand Bier nach Arnau führen oder bringen oder ausschänken, es sei denn mit Willen des Rathes; der Richter zu Prausnitz muß das Bier in der Stadt nehmen und darf nicht mehr schänken als zu dem Elichen-Ding ein Achttheil und zum Afterding ein Sechzehntheil. Wenn er mehr ausschänkt, soll er ein Schock Groschen zahlen, welches zur Hälfte dem Hause (der Burg), zur Hälfte den Schöppen zufällt. Auch gelobt Hensel, die Bürger bei allen andern Briefen zu belassen, womit er oder seine Vorfahren sie begnadet haben. Zeugen dessen sind: der ehrbare Ritter Nickel von Kölln und die Gebrüder Jesske und Peske Zylwar von Billingsdorf.

Endlich verkauft 1400 am Tage St. Mathis Henzil von Turgaw Erbherr zu Arnau den Bürgern ein Schock Groschen jährlichen Zinses Prager Münze auf dem Erbe, das gelegen ist an dem Burgberge, um 15 Schock Groschen. Zeugen sind der edle Herr Jan Krussina (von Lichtenburg) und Merten der Erbvogt zu Arnau.

Uiberblicken wir alles bisher Angeführte, so kommen wir zu folgenden Resultaten: 1. Arnau erscheint schon 1316 als fester Platz und in der Mitte des 14. Jahrhunderts als alte Stadt, denn man beruft sich öfters auf Einrichtungen, Rechte und Grundstückbegrenzungen, wie solche „von Alters her“ waren. 2. Die Stadt ist bereits von fast allen jenen Ortschaften (den Weiler Gutsmuths und die Orte Proschwitz, Pelsdorf, Forst, Schwarzenthal, Freiheit, deren der Codex von 1384 nicht erwähnt, ausgenommen) umgeben, welche heutzutage da

sind; ja fast alle Ortschaften der Umgegend, welche sich heute des Besitzes von Kirchen erfreuen, weisen deren auch schon 1384, mitunter noch viel früher auf; ein Zeichen, wie bevölkert damals bereits die ganze Gegend war. 3. Die Stadt ist deutsch. Außer dem bereits weiter oben Gesagten spricht dafür auch der Inhalt der Urkunden. Wären diese nur wegen der deutschen Dynasten deutsch abgefaßt worden, so hätte man den Bürgern von Arnau darin die Begriffe von Elichding und Afterding, da dieses urdeutsche alte Namen und Begriffe sind, wohl erst genauer erklären müssen. Wenn wir aber nach all dem Angeführten die Stadt Arnau und die von da nördlich und nordwestlich ins Gebirge führenden Thäler als gleich ursprünglich von deutschen Colonisten bevölkert annehmen müssen, [30]) so läßt sich anderseits nicht läugnen, daß südlich von Arnau und östlich der ganze Strich, welcher in uralter Zeit die Heerstraße bezeichnete, auf der die Polen von Schlesien aus ins Land und die Böhmen wieder hinauszogen, von einer tschechischen Bevölkerung ursprünglich Ansiedlungen und Cultur erhielt, daß somit hier entweder — wie die alten böhmischen Chronisten klagen — die tschechische Bevölkerung auf Befehl des Königs Přemysl Otakar II. der deutschen weichen mußte oder das Deutschthum allmählich friedlich Propaganda machte. — Zeugen dessen die ganze Reihe der Ortsnamen: Čista (reines sc. Wasser), Kalna (trübes Wasser), Oels (olessna, olešnice von Olše Erle, also wohl Erlenanpflanzung andeutend), Kotwitz (kotvice Steigeisen, Brunnenhacken, aber auch Knopper), Pilnikau (pilnik Feile, in deutschen Urkunden des 14. Jahrhunderts Billingsdorf, in dem Codex von 1384 Pulungi villa, könnte demnach auch, da Billing ein altdeutscher Eigenname ist, auch eine Fischart bezeichnet, wohl deutschen Ursprunges sein; — Wildschütz (Wlczicze Wölfin); — Tscherma (černy schwarz, auf die umgebenden Tannenwälder deutend); selbst Trautenau dürfte eher von trudny betrübt, trudnost Traurigkeit (ein Ort der Betrübniß, Schlachten fanden dort mehrmals statt), als von „traute Au" herzuleiten sein. — 4. Die Stadt hat einen Erbvogt, der das auffallend reich dotirte Gericht als frei vererbliches und verkäufliches Eigenthum besitzt und ein aus dem Bürgerstande genommenes Collegium von geschworenen Schöppen, die nach dem Magdeburger Stadtrechte vorgehen. Bürgermeister kommen noch nicht vor. 5. Die Stadt ist wohlhabend; die Bürger strecken den Herren der Stadt und Herrschaft nicht nur Geld vor, sondern erkaufen von ihnen verschiedene Realitäten: Grundstücke, ein Vorwerk und eine Mühle in Hermanseifen, dann einen Wald, nach der Lage wahrscheinlich den heutigen Bürgerwald. Nebstdem erwerben sie von ihnen wichtige Rechte, nämlich

---

30) Proschwitz macht hievon trotz des slav. Namens keine Ausnahme; es entstand erst später unter czechischen Dynasten, erscheint erst in böhm. Urkunden zu Ende des 15. Jahrhunderts als prosečna (ausgehauener Wald), erhielt also von den böhm. Dynasten den Namen, den die deutsche Bevölkerung alsbald in „Proschwitz" verballhornte.

nebst der Bestätigung der alten Stadtrechte das Recht, mit ihrem Eigenthum unter Lebenden und auf den Todesfall ganz frei zu verfügen, dann die Salzmarktgerechtigkeit; sie besitzen nicht nur ein Bräuhaus, lange vor 1377, es darf auch Niemand Bier nach Arnau bringen oder dort ausschänken ohne Bewilligung des Rathes. Auch in Kotwitz besitzen sie schon lange vor 1377 das Schankrecht und die Handwerke; die Herren von Kotwitz und seit 1396 auch der Richter von Prausnitz müssen das Bier von Arnau nehmen und dürfen nur zu gewissen Zeiten und nur eine bestimmte Menge Bier ausschänken. Mehr Rechte, als die Stadtgemeinde 200 Jahre später besaß. 6. Die Arnauer Kirche hat nicht unansehnliche Einkünfte, welche durch Schenkungen zeitweilig vermehrt werden. Die Seelsorge hat ein Pfarrer und ein zu dem 1354 errichteten Kreuzaltar in derselben gestifteter Kaplan. 7. Die Stadt und „alle die Güter zu Arnau," also was man später die Herrschaft nannte, besitzen durch das ganze 14. Jahrhundert — mit kurzen Unterbrechungen die Turgauer. Die Eltern des in den angeführten Urkunden genannten Henśel von Turgau werden von diesem selbst 1393 als Besitzer von Arnau angerufen; 1396 spricht Henśel aber von Privilegien, womit seine Vorfahren (also über den Vater hinaus Herren aus seinem oder einem andern Geschlechte) die Bürger begnadigt haben. — Die Gebrüder Henśel und Potho erscheinen vor dem Jahre 1400 mehrmals als Beisitzer des größeren Landrechts unter den Baronen des Reiches; so beide am 28. Mai 1382 und am 23. Mai 1388; Puota de Turgow allein im Mai 1391; er und sein Bruder Henslinus 1391 und 1392; 1394 Puota von Turgow; 1396 und 1397 (im März) nur Henslinus. [31])

Das Wappen der Turgauer war ein von rechts nach links (heraldisch) schräg herablaufender, schachbrettartig getheilter Balken. Die Farben desselben und des Grundfeldes lassen sich aus den Siegeln nicht entnehmen. Wie groß der Bezirk der den Turgauern gehörigen Herrschaft Arnau gewesen ist, läßt sich nicht genau nachweisen. Die angeführten Urkunden lassen schließen, daß hiezu Unterthanen und Liegenschaften in Arnsdorf, Hermanseifen, Oels und Prausnitz gehörten, nicht aber Kotwitz, das 1377 die Brüder Niklas und Wolfhart von Keln (Kölln) und schon vordem ihre Vorfahren besessen haben. Diese Brüder waren aus einem deutschen Rittergeschlechte, vielleicht aus der Reichsstadt Kölln. Außer diesen erscheinen als in der Nachbarschaft begütert die Brüder Jeśke und Peśke Zylwar von Billingsdorf (Pilnikau), Adliczka von Trzemeśna, welche 1395 mit ihrem Gatten Cunśo von Trzemeśna wegen des Dorfes Czermna ein Kaufgeschäft schloß, wobei Potha von Turgow Zeuge ist; letzterer selbst 1394 und 1396 als Besitzer von Gradlitz in Prozesse verwickelt mit Henyk von Wisoka und mit Sdenko von Waldstein auf Stěpanic; letzterer schätzte den ihm von Pota zugefügten Schaden

---

31) Arch. český II.

auf 500 Mark, Henyk aber berechnete den Schaden, den ihm Pota in seiner Herrschaft Wisoka an Pferden, Geld und Kriegswaffen angerichtet, auf 1000 Mark. [32]) 1398 erscheint auch ein Henricus de Lanow, also ein Besitzer von Langenau. [33])

II.

Verschiedene Besitzer.

Bald nach 1400 muß Arnau von den Turgauern — wahrscheinlich durch Kauf — an die Herren von Redern (Rödern) gelangt sein, in deren Besitz es jedoch nicht lange blieb, denn schon 1415 verkauft nach dem Tode des „Heinze von Rödern" dessen Bruder „Tristram von Redern" mit seinen Vettern und Freunden „Weygeloys von Redern, Peczeze von Redirn, Zandir (Alexander) von Grunaw, Heincze von Czeisberg, Nykel von Czedelicz zu Schonaw gesessen" im Namen der Kinder des Verstorbenen die Stadt Arnau mit aller ihrer Zugehörung an die edlen Herren „Hinke Janke, (Johann) und Alexander Gebrüder genannt von Leuchtenberg" (Lichtenburg) und läßt diese Erbgüter in die Landtafel eintragen. [1])

Die eben genannten drei Brüder gehörten einem der ältesten und angesehensten Adelsgeschlechter von Böhmen an. Wahrscheinlich waren sie die Söhne jenes Johann Krussina von Lichtenburg, welcher — obgleich einer der treuesten Anhänger König Wenzels — zuletzt dennoch gegen diesen auftreten mußte, mit dem Erzbischofe Wolfram und Herrn Heinrich von Rosenberg 1401 dem Könige als oberster Regentschaftsrath an die Seite gesetzt wurde und von 1403 — 1407 die Stelle eines Oberstburggrafen von Böhmen und Oberstlandhofmeisters bekleidete. [2])

Die Brüder Lichtenburg — (von deren jüngstem, Alexander, aber fernerhin nicht mehr erwähnt wird) — eröffnen die Reihe der czechischen Besitzer von Arnau, das fortan durch mehr als 200 Jahre bei allem Wechsel der Besitzer czechische Dynasten behielt.

Diese an sich nicht unwichtige Veränderung erlangte eine noch viel größere Bedeutung dadurch, daß sie mit der großen Veränderung zusammenfiel, welche sich die letzten Jahre her in den Verhältnissen von ganz Böhmen vorbereitet hatte. Nach dem Tode Kaiser Karls IV. (1378) war der Staatswagen noch fast zehn

32) Lehentafel tom. 18. fol. 56, u. 132.
33) ibid. tom. 18 fol. 70.
1) Lehentafel tom. 2. p. 126 und 127 und tom. 61. p. 168—170.
2) Palacky III.

Jahre im alten, friedlichen Geleise geblieben und das Land hatte sich eines besondern Wohlstands erfreut. Mit der großen Fehde, welche 1387 Marquard von Wartenberg anzettelte, begann aber eine Reihe innerer Unruhen, welche begünstigt durch die auch in Deutschland ausgebrochene Anarchie und die in der katholischen Kirche eingetretenen Spaltungen — allmälig zu einem der blutigsten Kriege führten.

Auf die eben erwähnte Fehde folgte nämlich eine der gräulichsten Judenverfolgungen in Prag und hierauf ein großes Zerwürfniß des Königs mit der Geistlichkeit, in welchem die Ertränkung des — später heilig gesprochenen — Generalvikars Johann von Pomuk [3]) eines der bedeutsamsten Momente bildete.

Dieses Zerwürfniß benützend schloßen viele böhmische Herren ein Bündniß, zunächst um die Camarilla Wenzels zu stürzen und den verlorenen Einfluß auf die Regierung des Reiches wieder zu gewinnen. Unterstützt von Sigismund von Ungarn und Albrecht von Oesterreich nahmen diese Herren den König Wenzel gefangen und führten ihn nach Oberösterreich.

Zur Befreiung desselben warb sein Bruder, Johann Markgraf von Brandenburg und Herzog von Görlitz, eilig ein Kriegsheer, mit dem er bis Prag vordrang und die Freilassung Wenzels erwirkte.

Das Arnauer Stadt-Archiv bewahrt noch eine Urkunde, datirt von Prag den Sonnabend vor Peter und Paul 1394, in welcher Johann „dem strengen Ritter Nickel von Kölln gesessen zu Trawtnaw in dem lande und allen andern die er mit Im unserm herren und Bruder dem Römischen und behmischen kunig und uns zu disem male füret, für alle redliche und gewönliche scheden aus dem hawse und wider zu hawse und dorzu uf iglichen Spies mit einem gewapneten Schützen achtzen gulden zum mondesolde zu geben verspricht," „dieweile sie in unsers hern des kuniges und unserm dinste sein."

Es läßt sich annehmen, daß die deutsche Grenzbevölkerung dem Aufrufe des Markgrafen um so williger Folge leistete, je freundlicher sich bisher die Herrscher aus dem Hause Luxemburg ihr erwiesen hatten und je weniger sie ein Interesse an der Vermehrung der Prärogative der czechischen Großen haben konnte. Auch Pota von Turgow, der als Besitzer von Arnau 1394 auf dem prager Landtage erschien, mag sich von dem Herrenbunde fern gehalten haben. Mit der Freilassung Wenzels erreichte jedoch die Bewegung im Lande keineswegs ein Ende. Die Agitation der Barone, welche des Königs Günstlinge zu Karlstein ermordeten, und das schwankende willkürliche Benehmen des Königs erzeugten fortwährend neue Fehden, — die zweite Gefangennehmung Wenzels durch seinen eigenen Bruder Sigismund und der Einfall eines zuchtlosen ungarischen Heeres riefen das ganze Land unter die Waffen. Noch einmal gelang es dem freigewordenen Könige für den Augenblick die Ruhe herzustellen; da trat zu dem vorhandenen Gährungsstoff ein neues Element: die Irrlehren Wiklefs, welche — kürzlich nach

3) So nennt ihn Palacky in seiner Gesch. von Böhmen u. Schmidt in seiner Gesch. d. Deutschen.

Böhmen gebracht — bei dem Schisma der Päpste und der Sittenlosigkeit Mönche rasch die zahlreichsten Proselyten unter dem czechischen Volke und vorzugs unter den Magistern czechischer Nationalität an der prager Universität fan während die Magister der drei übrigen Nationalitäten mit der Mehrzahl Geistlichkeit die neuen Lehren energisch bekämpften. König Wenzel — auf gegen den Wiklefismus gestimmt — wurde durch den Groll gegen Papst G gor XII., welcher den deutschen Gegenkönig Ruprecht begünstigte, und durch Widerstand, den ihm bei vielen Gelegenheiten die katholische Geistlichkeit leis in die Arme seiner bisherigen Gegner getrieben, und das königliche Dekret v 18. Jänner 1409, welches — im Gegensatz zur Anordnung Kaiser Karls IV. bei allen Akten und Abstimmungen an der prager Universität der czechischen N tion drei Stimmen und den drei übrigen Nationalitäten zusammen nur E Stimme zuerkannte, erschien mit Recht als ein ungeheurer Schlag, welcher gleicher Weise dem Katholicismus wie der deutschen Nationalität in Böhmen v setzt wurde. Von gleichem Geiste diktirt war die gleichzeitige Veränderung dem Rathe der prager Städte, vermöge welcher künftig 16 czechische und nu deutsche Rathsverwandte sollten angenommen werden, während bisher das G gentheil stattgefunden hatte. [4])

Mußten durch diese zwei Verordnungen, die man hauptsächlich dem Anrat des Magisters Johann Huß zuschrieb, die Deutschen in Böhmen sich aufs tie verletzt fühlen, so erregte der vermeintliche Gegenschlag, — die Verbrennung Johann Huß auf dem Concil zu Kostnitz (6. Juli 1415), wodurch dieser z Märtyrer seiner Anhänger gestempelt wurde, die größte Erbitterung der Czech welche diese That nicht blos als einen Akt religiöser Unduldsamkeit, sondern au drücklich als einen *ihrer Nation* zugefügten Schimpf bezeichneten.

Alsbald traten viele Herren in Böhmen und Mähren in einen neuen Bu zusammen, die Katholiken vereinten sich zu einem Gegenbunde, die Spaltung g bis ins Innerste der Familien, die angefachten Leidenschaften drängten zu blutig Katastrophe und die Szenen des 16. August 1419 in Prag inaugurirten ein Bürger- und Religionskrieg, der durch 16 Jahre Böhmen und seine Nebenläu mit allen Schrecken heimsuchte.

König Wenzel starb aus Wuth über die Ereignisse. Viele czechische Her und Ritter, darunter auch Johann Krussina von Lichtenburg auf Arnau, hiel anfangs noch zu Wenzels Nachfolger Sigismund und sandten der Stadt Pr Fehdebriefe zu. Aber die strengen Maßregeln, welche Sigismund gegen die C chen ergriff, besonders indem er gegen dieselben einen förmlichen Kreuzzug au schrieb, warfen die größte Anzahl der Barone den Pragern und der exaltir Partei unter Zizka in die Arme.

Auch die Brüder Hynek und Johann Krussina von Lichtenburg waren unt

4) Schmidt Geschichte der Deutschen 6. Band p. 140.

dieſen Herren und wurden Hauptleute der Prager. Hynek war Anführer jenes auf einem Hügel bei Hohenbruck — Oreb genannt — verſammelten bewaffneten Volkes, welches von da in den Bunzlauer Kreis zog, das ſtark befeſtigte Kloſter Münchengrätz mit Sturm nahm, plünderte und zerſtörte und am 2. Mai 1420 einen feierlichen Einzug in Prag hielt.

Hier wurde Hynek ſogleich zum Oberbefehlshaber der geſammten Truppenmacht der Prager ernannt, ſchlug am 1. November d. J. den Kaiſer Sigismund bei St. Pankraz vor Prag und zwang hierauf den Wiſchehrad zur Uibergabe. Am 5. November erließen beide Brüder Lichtenburg mit Viktorin von Podiebrad, Hynek von Waldſtein und der Gemeinde Prag eine Aufforderung an das geſammte böhmiſche Volk, ſich mit ihnen gegen Sigismund zu verbünden, da man Alle, welche zu dieſem hielten, als Feinde behandeln werde.

Zwiſtigkeiten zwiſchen den Pragern und den Taboriten bewogen hierauf den Hynek, ſeine Stelle niederzulegen und ſich auf ſeine Güter zurückzuziehen; aber ſchon im April 1421 ſehen wir ihn wieder als Oberanführer des vereinigten Heeres der Prager und der Taboriten, welches auszog, das öſtliche Böhmen und Mähren dem Kaiſer Sigismund zu entreißen. Viele Städte und Veſten ergaben ſich freiwillig oder wurden mit Sturm genommen, darunter auch die Veſte Lichtenburg, die Stammburg der Lichtenburger, welche ſich ſeither in fremdem Beſitze befunden hatte und nun dem Hynek zurückgegeben wurde.

Am 10. Mai 1421 ſchloßen die Stadt Prag und die Hauptleute ihrer Partei, unter welchen wieder die Brüder Hynek und Johann, letzterer mit dem Beiſatze: „geſeſſen auf Arnau“ (seděním na Hostinném), aufgeführt werden, mit den Kuttenbergern ein Uibereinkommen dahin, daß jene Inſaſſen von Kuttenberg, welche den vier Prager Artikeln nicht beitreten wollen, nach einem Vierteljahr aus der Stadt abziehen ſollen. [5]) Fünf Tage ſpäter eroberten die vereinigten Prager und Taboriten unter Anführung der zwei Brüder die den Huſſiten feindliche, damals deutſche Stadt Jaromiř und verfuhren gegen die Einwohner mit großer Grauſamkeit. 21 Prieſter, darunter der Probſt Stephan, wurden verbrannt und viele Einwohner, trotz der Zuſage freien Abzuges, von den Taboriten, „die ſich nicht halten ließen,“ theils verbrannt, theils in der Elbe ertränkt. [6]) [7]) [8])

Nach dem Falle von Jaromiř ergab ſich die Stadt Königinhof freiwillig, Trautenau aber wurde mit Sturm genommen und verbrannt.

---

5) Archiv český: Zápisy pražské obecní od roku 1421 Nr. 14.

6) Aehnlich verfuhren die Taboriten mit der Stadt Deutſchbrod (10. Jäner 1422), indem ſie während der beiderſeitigen Unterhandlungen ſich in die Stadt ſchlichen und alle Einwohner umbrachten, ſo daß die Stadt ſieben Jahre lang wüſt lag. — Palacky hat daher Unrecht, wenn er bei Erzählung ähnlicher Gräuel, welche die Deutſchen nach der Einnahme von Chotěboř begingen, die Behauptung aufſtellt: „Die Taboriten hätten ſich nie eine ſolche wortbrüchige Handlung zu Schulden kommen laſſen.“ Palacky Geſch. III. 2. Abth. p. 216. — 7) Ibid III. 2. Abth. p. 274. — 8) Ibid. p. 199.

Wie kritisch und voll Drangsal mag damals die Lage von Arnau gewesen sein! Es ist zwar zweifelhaft, ob die Stadt zu dieser Zeit noch im gemeinschaftlichen Besitze beider Brüder von Lichtenburg war, da Hynek, der in einem Streite zwischen Peter Czuch von Nawarow (dem Besitzer von Langenau) und Henik von Waldstein und auf Skal als Herr von Arnau (Hinco Crussina de Hostinne) intervenirte,[9]) 1420 sich nur mehr „Herr auf Kumburg," sein Bruder Johann aber „Herr auf Arnau" nennt; jedenfalls war die Stadt wenigstens Einem der hussitischen Anführer unterthan. Als katholische und als deutsche Stadt den Hussiten verhaßt, konnte sie im besten Falle nur wegen des pekuniären Interesses ihres Herrn Schonung erwarten, jeden Augenblick in Gefahr, daß der Fanatismus der Hussiten die Rücksicht für den Anführer bei Seite stieß oder dieser selbst dem Eifer für die neue Lehre seine pekuniären Interessen opferte. Wahrscheinlich mußten aber die Arnauer Kriegsdienste leisten und mit den erbitterten Feinden ihres Stammes und Glaubens unnatürlich gepaart bei Prag, Kuttenberg, Jaromiř und Trautenau gegen die eigenen Stammgenossen und Glaubensverwandten kämpfen.

Leider fehlen hierüber alle Nachrichten; wenn aber erzählt wird,[10]) daß nach der Eroberung von Trautenau die benachbarten Städtchen und Burgen sich ohne Widerstand den Hussiten unterwarfen und feierlich das Bekenntniß der Prager annahmen, so kann dieses von Arnau nicht gemeint sein, welches wegen anderer, oben angeführten Umstände damals von Angriffen der Hussiten verschont blieb, sich aber nie zu den Prager Artikeln bekannte, — nicht vor dem Falle von Trautenau, weil den Bürgern die Lehre des Johann Huß, des Haupturhebers der Uibel, die sie nun erdulden mußten, verhaßt war; nicht nach dem Falle von Trautenau, weil sonst die Ereignisse von 1424, deren wir sogleich gedenken werden, nicht eingetreten wären.

Auch in der Folge blieben die Arnauer dem Katholizismus getreu, bis von Deutschland her Luthers Lehre sich auch in Böhmen Bahn brach; Zeuge dessen ist der Umstand, daß 1526 der Arnauer Pfarrer zugleich Dechant des Kreises war,[11]) was unmöglich gewesen wäre, wenn Stadt und Kirche dem Utraquismus gehuldigt hätten. Was allenfalls von utraquistischen Elementen vorhanden war, darf man mit Zuversicht den in die Stadt eingesprengten Czechen, die dort immer nur in sehr kleiner Anzahl blieben, zuschreiben.

Inzwischen waren noch im Mai 1421 die schlesischen Fürsten und Städte auf Sigismunds Betrieb in Böhmen eingebrochen und hatten Polic verbrannt und die Gegend von Trautenau bis Nachod verheert. Der Landtag in Czaslau (Juni 1421), welcher Ordnung und Ruhe im Lande herstellen sollte, ernannte

9) Lehentafel tom. 19 p. 449.
10) Palacky Geschichte III. 2. Abtheilung p. 216.
11) Arnauer Stadtbuch von 1478.

Regenten und Verweser der Krone und des Königreiches, — unter diesen auch den Hynek Kruschina von Lichtenburg, — welche bis zum St. Wenzelstage unumschränkte Gewalt haben sollten; zugleich erließ er gegen die Schlesier ein Aufgebot, das sich bei Nachod sammelte und hinter den Schlesiern in deren Land einbrechen wollte. Allein Hynek Krussina und Čenek von Wartenberg wollten ihre Leute nicht weiter ziehen lassen und gaben dadurch dem Argwohn Raum, daß sie es mit den Hussiten nicht aufrichtig meinten.[12])

In der That sagten sich, als die Macht des Prager Pöbels immer mehr wuchs, gleichzeitig Sigismund große Zurüstungen zur Unterwerfung des Landes machte und die schlesischen Fürsten im Oktober abermals bewaffnet ins Land fielen, die genannten Barone und mit ihnen noch viele der Vornehmsten von den Utraquisten los und erkannten Sigismund als ihren Herrn an.

Hierüber erbittert überfiel Zizka, nachdem das Jahr 1422 die Hussiten anderwärts beschäftigt hatte, im April 1423 die Barone unter Čenek von Wartenberg bei Hořic und die Prager unter Hynek Krussina von Lichtenburg und andere Herren am 4. August bei Königgrätz und schlug sie beide Male aufs Haupt. Unter den Baronen, die bei Hořic gegen die Hussiten kämpften, soll auch Heinrich von Turgaw auf Gradlitz und Arnau gewesen sein.[13]) Es müßte also Arnau zu dieser Zeit von den Lichtenburgern in den Besitz der Turgauer zurückgelangt sein. Ob dieses richtig ist, läßt sich nicht mehr erweisen. In der böhmischen Lehentafel, die den Kauf von 1415 enthält, kommt von dieser Besitzveränderung nichts vor, die böhmische Landtafel aber ist bekanntlich 1541 verbrannt. Es scheint aber auch, daß überhaupt während des ganzen Hussitenkrieges keine Eintragung in die öffentlichen Bücher stattfand.

Mag nun 1423 der Besitzer von Arnau ein Turgauer oder ein Lichtenburger gewesen sein, jedenfalls war er ein Gegner der Hussiten und die Arnauer mögen somit auch diesesmal — und gewiß williger als vorhin — mit ihrem Herrn in den Kampf gezogen sein.

Die Hussiten unterließen nicht, ihnen dafür den Gegenbesuch zu machen. Man hatte zwar auf dem großen Landtage in Prag (Oktober 1423) zwölf Landesverweser, darunter auch Hynek Krussina von Lichtenburg, gewählt, die während des Waffenstillstandes, der bis 11. November 1424 dauern sollte, das Land gemeinschaftlich zu verwalten und zu beruhigen hatten. Aber Zizka kehrte sich nicht daran. Zum Neujahr 1424 warf er sich, eben aus Ungarn zurückgekehrt, auf mehrere böhmische Herren und schlug sie bei Skalitz. Hierauf rückte er gegen das Gebirge vor und lagerte sich am Faschings-Sonntag (die solis Bacchanalia precedente) vor Arnau, das er sogleich mit gewohnter Heftigkeit berannte. Seine

---

12) Palacky Geschichte III. 2. Abtheilung p. 245 und 246.
13) Dienenberg Alterth. I. p. 53. Balbin Epitome IV. p. 453, vgl. auch Schallers Topographie.

Angriffe wurden kräftig zurückgeschlagen und unter andern auch sein Feldkaplan (am Fiebig) getödtet. [14]) Ein alter Schriftsteller [15]) bemerkt launig: die Bürger hätten mit den Taboriten ein gar sonderbares Gastmahl gehalten, indem sie diesen solche Leckerbissen auftischten, daß einige Hunderte daran erwürgten.

Eine fromme Sage erzählt: eine weiße Jungfrau sei über dem Thurm erschienen und habe die Bürger zum Kampfe ermuthigt. Jedenfalls war es der religiöse Glaube und das Bewußtsein, für Herd und Familie zu kämpfen, was die Arnauer mit Todesmuth beseelte.

Als Žižka sah, daß er gegen die Stadt nichts vermochte, eilte er, seine Wuth an Mönchen und Nonnen zu kühlen. Er zerstörte von Grund aus das kleine Cisterzienserkloster zu Mönchsdorf und das Jungfrauenstift St. Elisabeth in Starkenbach, zog dann gegen Mlazowic, dessen Bewohner ihm vergeblich zu widerstehen wagten und zusehen mußten, wie Žižka ihren Gutsherrn Černin in Stücke hauen ließ.

Der Rhodiserritter Zdenko I. von Waldstein soll die Vertheidigung von Arnau geleitet haben, [16]) an der auch die Kreuzherren von Trautenau thätigen Antheil genommen haben mögen. Die Hussiten hatten ihnen das Spital und die Kirche zu Alt-Trautenau, welche ihnen 1313 Johann von Wartenberg errichtet hatte, verbrannt und so warfen sie sich wahrscheinlich von Trautenau in das nahe wohlbefestigte Arnau. Dies ist um so mehr anzunehmen, als Trautenau, Königinhof und Jaromir seit 1421 und noch 1434 unter die Orte gehörten, die es mit den Hussiten hielten. [17])

Jedenfalls waren die Arnauer nicht ohne kriegserfahrene Anführer und Genossen; wie hätten sie sonst einem so gefürchteten und sieggewohnten Feinde widerstanden! [18]) [19])

Das kleine Kloster zu Mönchsdorf soll schon im 13. Jahrhunderte bestanden haben und dem heiligen Prokop gewidmet gewesen sein. Es war eine der vier dem berühmten Cistercienserstifte Opatowic unterworfenen Präposituren. [20])

---

14) Mündliche Uiberlieferung. Arnauer Kirchengedenkbuch.

15) Theobald jun. in bello hussitico 1621.

16) Czerwenka: Splendor et gloria domus Waldsteiniana 1673.

17) Bartoss. bei Dobner Monum. I. — vergl. Balbin Epitome p. 321, der nur darin Recht hat, daß die Kreuzherren nicht loci domini in Arnau waren. Siehe auch über die Kreuzherren Dobner Urkunden p. 236 und Balb. Boëmia sancta.

18) Balbin. Misc. III. p. 90 sagt: Summa est arcis illius gloria, quod a Ziska, tam felici alias duce, maximis viribus oppugnata, expugnari non potuerit. Die Belagerung setzt er hier auf den 3. oder 6. Jäner, in Boëm. sancta aber richtiger auf den 5. März. So auch Rohn (Art. Arnau) v. 1777.

19) Das Schloß wurde 1835 in eine Maschinenpapierfabrik umgewandelt. Bei dem durch eine Feuersbrunst veranlaßten Umbau derselben fand man im Jahre 1860 an der Stelle des ehemaligen Wallgrabens in einer Tiefe von 27 Fuß steinerne Kugeln, Streitärte u.dgl., welche aus dem 15. Jahrhunderte, somit wahrscheinlich von der Belagerung von 1424 herrühren.

20) Dobner Monum. IV.

Die Zugehörungen desselben: den Grundbesitz in der Nähe von Arnau, die Dörfer Slemen, zwei Zdernic, Kunčic, Lhota und in Borowic drei Unterthanen sammt Wäldern, Bächen, Zinsen u. s. f. verschrieb Kaiser Sigismund zugleich mit den zum Kloster Opatowic gehörig gewesenen Dörfern Čista und Kalna 1436 dem Krussina von Lichtenburg (offenbar dem Hynek, der damals Arnau besaß) um 800 Schock Prager Groschen. [21])

In der Kirche zu Kalna befanden sich noch zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Marienbild und eine Glocke angeblich aus dem Mönchsdorfer Kloster. [22]) Merkwürdiger Weise thun weder die Arnauer Gedenkbücher noch sonstige Akten des Rathsarchives der für die Stadt so rühmlichen Belagerung durch die Hussiten Erwähnung; dagegen erhielt sich die Erinnerung an das Kloster zu Mönchsdorf durch vier Jahrhunderte und bis zum heutigen Tage, wozu freilich schon der Name der Ortschaft beitrug. Die heutige Gutsmuthsbrücke führte bis ins 18te Jahrhundert den Namen: „Klosterbrücke" und die Arnauer Contractenbücher sprechen häufig von Grundstücken ober- und niederwärts der Klosterbrücke.

Seit jenem unglücklichen Kampfe bei Horic verschwindet der Name der Turgauer aus der Geschichte. Sie sollen gleich so vielen andern edlen Geschlechtern wegen des noch fortwährenden Religionskrieges ins Ausland gezogen sein. Nicht einmal ein Leichenstein in der wahrscheinlich von ihnen gestifteten Kirche in Arnau spricht von ihrem Leben und Wirken zu den Nachkommen, bei welchen ihr Andenken längst erloschen ist und aus wenigen Urkunden, wie verblichene Züge von Urahnen, den Geschichtsforscher anblickt. Möglich, daß die im Lande gestorbenen Herren von Turgau ihre Ruhestätte zu Gradlitz oder gleich Vielen des benachbarten Adels in der 1356 von Arnest von Pardubitz gestifteten und 1421 von den Taboriten zerstörten Augustiner-Klosterkirche unserer lieben Frau in Jaromir — eine der prachtvollsten des Landes — gefunden haben. [23])

Wie viel des Ungemachs Arnau während des weitern Verlaufes des Hussitenkrieges erlitten hat, läßt sich wegen Mangels schriftlicher Nachrichten nicht erweisen. Die Kriegsfurie wandte sich häufig nach andern Gegenden, doch streiften die Züge der Schlesier, welche 1425 die Gegend von Nachod bis Trautenau

---

21) Palacký: Archiv český. E. J. Registra zápisův. Nr. 221.— Balbin. Misc. p. 156 behauptet: Mönchsdorf habe zu dem Münchengrätzer Kloster, das nach Dobner ein Benediktinerstift war, gehört; allein Dobner, aus dessen Monum. Obiges entlehnt ist, schöpfte aus den Mittheilungen des Opatowicer Abtes Neplacho. — Nebst Mönchsdorf waren nämlich noch Präposituren Griffau 1240 gestiftet von Heinrich dem Frommen, Herzog von Schlesien und Polen, dann Neumark und Wahlstadt in Schlesien, beide gestiftet von der h. Hedwig, Herzogin von Schlesien. Opatowic wurde 1425 von den Hussiten verbrannt und die meisten Mönche grausam ermordet. Der Abt mit Wenigen rettete sich nach Neumark, wo er und seine Nachfolger noch bis 1537 den Titel: Erzäbte von Opatowic" führten.

22) Arnauer Kirchengedenkbuch und Schallers Topographie.

23) Bienenberg Alterth. III.

verheerten, — jene der Huſſiten, von denen 1427 eine Abtheilung über die Lauſitz nach Schleſien und von da beutebeladen über Trautenau nach Böhmen, eine andere von Königgrätz bis über Königinhof vordrang, endlich der Zug der Huſſiten nach Landshut i. J. 1430 theils an, theils ſogar durch das Gebiet von Arnau.

Die Arnauer theilten daher gewiß die allmälig ſelbſt unter den Utraquiſten überhand nehmende Sehnſucht nach Frieden, welcher denn auch nach langen Verhandlungen, nachdem gegen Ende 1433 die Basler Compactaten waren bekannt gemacht und vom größern Theile der böhmiſchen Nation angenommen worden, und nach der im nächſten Jahre erfolgten Vernichtung der huſſitiſchen Hauptmacht durch den böhmiſchen Adel — endlich in dem verödeten und verarmten Lande verkündiget wurde und die allgemeine Anerkennung Sigismunds als König von Böhmen zur Folge hatte.

Arnau hatte während dieſer Periode mehrmals ſeine Beſitzer gewechſelt. Zunächſt wird als ſolcher ein Glied des altberühmten Geſchlechtes der Herren von Haſenburg (Zajícowe z Hazmburku) genannt, welche in Böhmen das Erbtruchſeßamt bekleideten und durch großen Beſitz und hohe Staatswürden hervorragten. Ihre Grabſtätte hatten ſie in dem von ihnen geſtifteten Kloſter Oſtrow, [24]) in deſſen Büchern beim Ableben des Oberſtlandrichters Nikolaus Zajic von Haſenburg und Koſt bemerkt wird, daß er ſeiner Gemahlin Eliſſka von Koldic zu ihrer Abfertigung ſein Gut vermacht habe und daß deſſen unter andern Zeuge geweſen Ulrich von Waldek und auf Arnau (Oldřich z Waldeka na Hostinnicých Zajicz). [25])

Beigefügt iſt: „a to se dalo 1425“ (und dies wurde gegeben 1425). — Da aber der genannte Oberſtlandrichter in der Schlacht bei Prag fiel, [26]) kann ſich die Jahreszahl 1425 wohl nur auf die Herausgabe der Abfertigung beziehen, und es müßte alſo die Herrſchaft des Ulrich über Arnau ſchon in das Jahr 1420 oder noch früher fallen, was auch nicht viel Wahrſcheinlichkeit für ſich hat.

1433 erſcheint in einer Schuldverſchreibung des Johann von Chotěnic Johann von Lichtenburg auf Schloß Aberspach und Arnau als Zeuge, ohne Zweifel derſelbe, deſſen bereits oben mehrmals erwähnt wurde. [27])

Im folgenden Jahre wird in einer Urkunde, worin Jaroslaw von Haſenburg ſeiner Gemahlin die Mitgift (wěno) verſchreibt, als dazu ſeine Einwilligung gebend Ulrich von Waldek auf Arnau geſeſſen (Oldřich z Waldeka seděním v Hostinnicych) angeführt. Der zweimalige Beſitz Ulrichs dürfte wohl nur ein Pfandbeſitz geweſen ſein. Die böhmiſche Lehentafel kennt ihn nicht.

Nach dem Huſſitenkriege finden wir wieder den Hynek Kruſſina von

---

24) Czerwenka Gloria et splendor.

25) Paprocky Diadochos von 1602.

26) Palacký dějiny české.

27) Bienenberg Alterth. II. p. 7 und Paprocky de statu domin. p. 367.

Lichtenburg und Kumburg im Besitze von Arnau, welches 1437 zum erstenmal als königliches Erblehen (hereditas omagialis) und zwar mit folgenden Bestandtheilen in der böhmischen Landtafel erscheint:[28])

Die Stadt mit der Veste, bestifteten Häusern (curiis araturarum), Wirthshäusern, Kleinhäuslern (subsidibus), Mühlen und dem Kirchenpatronat; das ganze Dorf Hermanseifen mit seinen Bauernhöfen und dem Kirchenpatronat; das ganze Dorf Lauterwasser; das ganze Dorf Prosečna (Proschwitz); mehrere Bauernhöfe in Arnsdorf; alle dazu gehörigen Wälder, Flüsse und Freiheiten.

In diesem Umfange ging das adelige Erblehen auf alle folgenden Besitzer von Arnau über, bis das Ganze wieder allod wurde. Hynek war zwar noch immer eifriger Kalixtiner, hatte sich aber — wie oben erwähnt — schon 1421 mit den Hussiten überworfen und war in die Dienste Sigismunds getreten, für dessen Sache er auch seitdem (z. B. am 11. März 1429 mit den Königgrätzern) gekämpft hatte.

Sigismund unterließ nicht, sobald er in Böhmen zur Macht gelangt war, die Dienste Hyneks zu belohnen. Er verpfändete ihm 1436 (wie erwähnt) mehrere Klostergüter in der Nähe von Arnau und 1437 um 2000 Schock Städtchen und die Herrschaft Miletin,[29]) verlieh ihm nach dem Tode des Johann Kossik von Lompnicz die Burg Lomnitz und das Städtchen Alt-Lomnitz mit den dazu gehörigen Dörfern, dann Antheile an der Burg Rychenburg u. a. m.[30]) Nebstdem besaß Hynek auch die Herrschaft und Veste Kumburg und das Schloß Adersbach.[31]) Die Gelegenheit zu der bedeutendsten Erwerbung bot sich ihm, als er nach dem Tode seiner ersten Gemahlin sich mit Anna von Koldicz, der Witwe des 1435 verstorbenen Herrn Pota von Czastalowic, vermählte.

Pota hatte für seine treuen und ausgezeichneten Dienste von Kaiser Sigismund nach dem Tode des gegen die Hussiten kinderlos gefallenen Herzogs von Münsterberg das Fürstenthum Münsterberg und die Herrschaften Albrechtic und Pottenstein, später Glaz, Landek, Hawelswerd, Frankenstein, Wünschelburg und das Kloster Kamenec in Pfandbesitz erhalten und hinterließ bei seinem Tode nur einige Töchter, von deren Vormündern Hynek Krussina nun alle diese Güter kaufte.[32])

Der Besitz so vieler großen Herrschaften und seine politische Stellung machten Herrn Hynek zu einem der hervorragendsten Barone des Landes. Als solcher intervenirte er auf dem Landtage zu Časlau 1441 zu Gunsten des unruhigen Johann Kolda von Žampach, Herrn auf Nachod; auch der Geleitsbrief König Friedrichs vom 12. Febr. 1447 zählt ihn unter den Vornehmsten auf, welche als Vertreter

28) Lehentafel tom. 61 p. 274.
29) Archiv český Nro. 220.
30) Lehentafel tom. 15 Fol. 36 und Archiv český Nro. 222. Lehent. tom. 16 Fol. 21 und tom. 23 p. 179.
31) Palacky Geschichte IV. 1. Abtheilung p. 177.
32) Ibid. p. 350.

des Königreichs zu dem großen Tage in Wien (Michaeli 1447) abgeordnet wurden, um zur Herstellung von Ruhe und Ordnung mitzuwirken.

Der Friede von 1436 war nämlich keineswegs eine Wahrheit geworden. Einerseits wurden die Zusicherungen des Basler Concils nur unvollkommen erfüllt, andererseits war das Land noch immer in religiöse Parteien zerrissen, die sich gegenseitig mit Groll und Mißtrauen beobachteten. Dazu kam das frühzeitige Absterben Albrechts II. (1439) und eine Fluth von Streitigkeiten über die Person seines Nachfolgers, wobei Jeder seine Ansicht mit Worten und Waffen zu verfechten bemüht war. Man einigte sich wohl endlich in der Anerkennung des nachgeborenen Ladislaus und in der Wahl zweier Reichsverweser, aber dem neuerdings erwachten gesetzlosen Zustande des Landes und den unzähligen Privatfehden konnten auch die Reichsverweser nicht abhelfen.

Hynek Krussina von Lichtenburg gehörte auch unter Diejenigen, welche ihre Waffen nicht müssig in der Rüstkammer verrosten ließen.

Vorzüglich waren es Personen und Sachen der Familie Czastalowic, die ihm Stoff zu Streit und Hader gaben. Einer von den Mannen des Breslauer Bischofs, Sigmund von Reichenau, hatte eine der nach Herrn Puta von Czastalowic hinterbliebenen Tochter geraubt und ihr Gewalt angethan. Hynek von Lichtenburg, ihr Stiefvater, fiel deshalb 1441 in Schlesien ein und quälte die Bewohner, bis mit Hilfe des Bischofs der Verbrecher zur Strafe gezogen wurde.[33])

Bald nachdem Hynek den Schimpf seines Hauses gerächt hatte, erhob sich in seiner eigenen Familie Krieg. Eine von Puta's hinterlassenen Töchtern — Katharina — that Einspruch dagegen, daß Hynek die Güter ihres verstorbenen Vaters gekauft hatte, und Wilhelm Herzog von Troppau, Gemahl der Salome, einer andern Tochter Puta's, wurde 1443 sogar als Herr im Fürstenthum Münsterberg anerkannt. Hynek unternahm daher viele Feld- und Raubzüge nach Schlesien, die den Bewohnern endlich so lästig wurden, daß mehrere Fürsten und Städte Schlesiens 1447 Geld zusammenschoßen und nebst andern Burgen, von denen herab sie beschädigt und beraubt wurden, z. B. Schatzlar und Skal, auch das dem Hynek gehörige Schloß Adersbach kauften und von Grund aus zerstörten.[34]) Die Arnauer mögen daher auch unter der Herrschaft Hyneks das Waffenhandwerk nicht verlernt haben; gab es ja doch selbst in nächster Nähe Anlaß zu Streit und Klagen. 1437 klagte Hynek den Peter Czuch von Nawarow und auf Langenau wegen des Schadens, den ihm dieser auf seinem Erbgute Arnau durch Nichtzahlung einer Schuld und durch Verjagung von Leuten zugefügt hatte und den Hynek auf 300 Mark Silber schätzte.[35]) Und wie viele Fehden und Bedrückungen, besonders des Bürgers und des Landmannes, mögen in der langen Periode von

33) Palacky Geschichte IV. 1. Abtheilung p. 63.
34) Ibid. p. 350 und p. 177.
35) Lehentafel tom. 19 p. 225.

1419 bis 1454, in welcher der Janustempel immer offen stand, und die Gerichtshöfe fast immer geschlossen waren, vorgefallen sein, deren kein Geschichtsschreiber erwähnt, da sich dergleichen bürgerliches Elend in unruhigen Zeiten von selbst versteht.

Hynek hatte 1437 seiner ersten Gemahlin Anna von Hasenburg auf den Lehen von Arnau die Summe von 200 Schock Prager Groschen als eine Vermehrung jenes Heirathsgutes von 1000 Schock eintragen lassen, das er ihr bereits auf seinen frei eigenthümlichen Gütern landtäflich versichert hatte.[36])

1446 verpfändete er der Anna von Czastalowic, Tochter des verstorbenen Puotho von Czastalowic, für eine Schuldforderung von 1000 Schock die Stadt Arnau und die übrigen Lehengüter dabei[37]) und löste dieses Pfand zeitlebens nicht wieder ein; Anna von Czastalowic verschuldete aber diese Güter wieder, indem sie dieselben für eine Schuld von 1000 Schock schon 1446 ihrer Mutter Anna von Coldicz und dem Hassek von Waldstein und Welyš, — 1452 für 1000 Schock ihrer genannten Mutter und dem Przibiko genannt Zybrzyd von Mostek und für 500 Schock ihrem Gemahle Ulrich von Hasenburg als Hypothek bestellte.[38])

Hynek Krussina von Lichtenburg starb 1454.[39]) Er hatte noch kurz vor seinem Tode seiner zweiten Gemahlin Anna von Coldicz auf die Forderung von 9600 Schock, welche für ihn auf Burg und Stadt Kladsko, dann auf Burg und Stadt Frankstein haftete, einen Betrag von 3100 Schock als Mitgift angewiesen.[40]) — Nach seinem Tode beeilte sich sein Sohn erster Ehe, Wilhelm Krussina von Lichtenburg, die Lehengüter Arnau, Hermanseifen u. s. w. von der Pfandinhaberin Anna von Czastalowic wieder einzulösen.[41]) Derselbe erhielt zwar nebst andern Gütern auch von König Ladislaus 1454 in der Nähe von Arnau das Zugehör zum Gerichte in Mohren (omne jus quod competit in judicatu, vulgariter Richta in Jawornik), bestehend in verschiedenen Grundstücken in Wernsdorf, Kottwitz und Ketzelsdorf;[42]) — dennoch verkaufte er noch im nämlichen Jahre Arnau und die dazu gehörigen Dörfer um 1300 Schock an seine Stiefmutter Anna von Coldicz,[43]) und alle aus dem Nachlasse des Puta von Czastalowic herrührenden Güter um die Pfandsumme von 23.400 Schock an Herrn Georg von Podèbrad.[44])

---

86) Ibid. tom. 61 p. 274.
37) Ibid. tom. 61 p. 348.
38) Ibid. tom. 25 Fol. 10. 23. und 25.
39) Ibid. tom. 16 Fol. 21.
40) Arch. česk. II. Band. Registr. zap. Nro. 576.
41) Lehentafel tom. 61 p. 348.
42) Ibid. tom. 26 p. 86.
43) Ibid. tom. 22 p. 49 und tom. 61 p. 404.
44) Palacky Geschichte IV. 1. Abtheilung p. 350.

Die Herren von Koldicze (Coldicz) waren zwar aus meißnischem Stamme entsprossen, aber schon vor längerer Zeit in Böhmen eingewandert, wo sie durch mehrere Jahrhunderte zu den vornehmen Familien des Landes zählten und in der Geschichte jener Zeiten sehr häufig und rühmlich genannt werden. Ein Thimo von Coldicz stand bei den Königen Johann und Karl in hohen Aemtern und Würden, und derselbe oder ein gleichnamiger war Bischof von Meißen, Rath König Wenzels IV. und einer von dessen Bevollmächtigten auf dem Concil zu Pisa.

Albert von Coldicz, der Vater unserer Anna, erscheint schon 1407 als Hoflehenrichter von Böhmen, als welcher er auch noch 1437 dem Gerichte, das König Sigismund auf dem Prager Schlosse hielt, beiwohnte.[45]) Während des Hussitenkrieges hielt er unerschütterlich treu zum Katholicismus und zur königlichen Partei, — als königlicher Vogt der obern Lausitz (oder wie man damals sagte: der Sechsstädte) schlug er im Verein mit Hans von Polensk, dem Vogte der Niederlausitz, am 11. November 1428 bei Reichenberg die Waisen, welche, um Proviant zu holen, ins Zittauer Gebiet eingedrungen waren;[46]) dafür verbrannten die Hussiten 1430 seinen Stammsitz Coldicz in Meißen, so wie sie auch schon seine Besitzungen in Böhmen, Bilin und Krupka sammt dem umliegenden Gebiet, verwüstet hatten.[47]) Noch 1442 auf dem großen Landtage in Prag erschien er als einer der drei Gesandten der Königin Elisabeth, Witwe Kaiser Albrechts II., um für die Rechte der Königin und ihres unmündigen Sohnes Ladislaus seine Stimme zu erheben. Er starb 1448.[48]) Anna von Coldicz verpfändete ihre Lehengüter Arnau, Hermanseifen, Lauterwasser, Proschwitz und Arnsdorf 1454 für 1300 Schock ihrer Mutter Anna von Zaydow und von Coldicz und ihren Töchtern Salome, Anna, Katharina, Euphemia und Regina.[49]) Im selben Jahre erhob sie auch Ansprüche auf die böhmischen Besitzungen ihres Vaters als dessen nicht abgefertigte Erbin und wurde 1456 rücksichtlich derselben von ihrem Vetter Hanuš von Coldicz befriedigt.[50])

Im Gedächtnisse der Arnauer verdient Anna vorzüglich wegen der unter ihrer Mitwirkung stattgefundenen Spitalstiftung erhalten zu werden. Zu ihrer Zeit baute nämlich ein böhmischer Edelmann Lewa von Czierekwicz vor dem Niederthore der Stadt Arnau ein Spital. Mit Stiftungsurkunde[51]) von 1458 Montag vor Mariä Himmelfahrt dotirte er dasselbe mit einem aus seinen Gutsrenten (s komornieho) zu zahlenden jährlichen Beitrage von zwölf Schock und empfahl den Bürgermeistern, Räthen und der Gemeinde von Arnau die Stiftung

45) Bartoss. Chron.
46) Palacky Geschichte IV. 1. Abtheilung p. 221 und III. p. 469.
47) Balbin. Epit. IV. p. 475.
48) Palacky Geschichte IV. 1. Abtheilung p. 72 und 221.
49) Lehentafel tom. 61 p. 405.
50) Ibid. tom. 22 p. 45 und 118 tom. 61 p. 416.
51) Urkunde im Arnauer Stadtarchiv.

aufrecht zu erhalten und im Spital armen, nothleidenden und mühseligen Leuten den Unterhalt zu geben. Er selbst versprach das Spital zu schützen und zu schirmen, seine Söhne Jan Gessek und Burian aber verbanden sich zur ungetheilten Hand, diese Stiftung ihres Vaters und die Verbindlichkeiten desselben nach seinem Tode im ganzen Umfange aufrecht zu halten.

Anna von Coldicz als Erbfrau der Stadt und Herrschaft Arnau gab mit Urkunde [52]) dd. 1458 Mittwoch vor Lichtmeß zu dieser „nothwendigen, ehrbaren und nützlichen" Stiftung, nachdem auch „die königliche Majestät (König Georg von Podèbrad) dieses Spital beschenkt habe (obdarowal)", wie der königliche Majestätsbrief ausweise, [53]) ihre Einwilligung und befreite das Spital, seine gegenwärtigen Einkünfte und seine künftigen Erwerbungen von allen Abgaben an die Herrschaft, in ihrem Namen und im Namen aller Herrschaftsnachfolger.

Als Zeugen erscheinen in dieser Urkunde die Schwiegersöhne (zieti) der Anna von Coldicz: die Brüder Johann und Ulrich von Hasenburg, dann Wilhelm Krussina von Lichtenburg und Kumburg, Niklas Zilwar von Brzieztein [54]) u. a. Welche Motive den böhmischen Edelmann bestimmt haben, diese wohlthätige Stiftung in einem deutschen Orte zu errichten, ist nirgends ersichtlich. Das Spital hatte sich auch in der Folge mancher Vermehrungen seines Vermögens durch fromme Leute zu erfreuen. So ließ der alte Hans Zylwar von Altbuch 1494 demselben durch Johann Kozitt von Kotwitz zehn Schock Groschen geben mit der Widmung, dieselben auf Zins auszuleihen, und damit armen Leuten und armen Schülern zu helfen. Ein Herr Pocke schenkte 1483 von seinen zwei Gärten den obern dem Spital vor dem Niederthor. [55]) Anna von Coldicz starb 1467 den Sonntag vor Mariä Reinigung und wurde in der Stadtkirche vor dem Hochaltar begraben, woselbst bis vor wenigen Jahren der große ganz schmucklose Grabstein mit folgender Umschrift zu sehen war: „Añ domini millesimo CCCCLXVII. pso (ipso) doico (dominico) festo purificationis Marie pxio (proximo) obiit genrosa dña (domina) Aña d'Coldicz hedissa (heredissa) hujus civitatis." [56])

Anna's hinterbliebene Töchter: Frau Anna von Czastalowic, Frau Euphemia und Jungfrau Regina von Lichtenburg ließen sich durch die Lehentafel in die mütterlichen Erbgüter einführen, verkauften aber gemeinschaftlich mit der Schwester Salome Fürstin von Troppau noch im nämlichen Jahre (1467) die Güter

52) Ibidem.

53) Dieser ist nicht mehr vorhanden.

54) Brekstein, später Silberstein genannt, die Ruinen des Schlosses stehen bei Jungbuch.

55) Arnauer Stadtbuch von 1478 Fol. 9 und 12.

56) Bei der Erneuerung des Pflasters vor dem Hochaltar 1862 wurde dieser Grabstein leider vernichtet.

mit königlicher Bewilligung an die Brüder Ulrich und Johann von Hasenburg und Kost um 2000 Schock böhmische Groschen. [57])

Diese Herren waren, wie berichtet wird, [58]) die Söhne Nikolaus des II. von Hasenburg, der nach dem kinderlosen Ableben Zbyniels von Hasenburg die Herrschaft Hasenburg erbte und bei seinem Tode diese Herrschaft dem erstgeborenen Sohne Johann, dem jüngeren, Ulrich, aber die Herrschaften Kost und Gradlitz hinterließ. [59])

Beide Brüder hatten Töchter der Anna von Coldicz aus der ersten Ehe mit Puta von Czastalowic zu Gemahlinen, Ulrich die älteste: Anna, Johann die jüngere, Katharina. [60]) Letztere scheint aber 1467 nicht mehr am Leben gewesen zu sein, da ihrer beim Verkaufe von Arnau nicht mehr erwähnt wird.

Auf der Herrschaft Gradlitz, bestehend in der Veste Gradlitz (castrum hradisstie olim dictum Hermanni Chustnik) und den Dörfern Gradlitz, Kokotowicz, Wlczkowicz, Kladrub u. s. w., ließ Ulrich 1459 mit König Georgs Bewilligung die Heiratsansprüche seiner Gemahlin per 1000 Schock eintragen. [61])

Beide Brüder waren treue Vasallen der Könige Sigismund, Albrecht und Ladislaus gewesen. Ulrich war unter jenen Herren, welche 1454 nach Breslau abgeordnet wurden, um aus Anlaß der Thronbesteigung des Königs Ladislaus die Huldigung der Breslauer entgegen zu nehmen. [62]) Johann Zajic von Kost wurde 1454 Hoflehenrichter [63]) und war Mitglied jener wichtigen Commission, welcher — nachdem die Lehentafel viele Jahre geschlossen war — die Prüfung aller seit König Wenzels Tod über Güterabtretungen geschlossenen Verträge und deren Einverleibung in die öffentlichen Bücher anvertraut war.

Die Verdienste der beiden Brüder waren von König Ladislaus durch die Verleihung vieler Güter belohnt worden, womit diese ihren an sich schon bedeutenden Hausbesitz vermehrten. [64])

So wünschenswerth es für die Arnauer zu jeder andern Zeit gewesen wäre, unter dem Schutze eines so mächtigen Geschlechtes zu stehen, so brachte doch die Stellung, welche die Hasenburge eben zur Zeit, als sie Arnau erwarben, gegenüber dem Könige Georg von Poděbrad genommen hatten, für unsere Stadt viel Mißliches.

---

57) Lehentafel tom. 61 p. 405 juxta; dann tom. 5 p. 245 und 246.

58) Bienenberg Alterthümer I. Stück.

59) Ist dieses richtig, so sind doch die bei Bienenberg angegebenen Jahreszahlen (der Tod Zbyniels 1463, der Tod des Nikolaus 1470) irrig, da Ulrich schon 1459 Gradlitz besaß.

60) Archiv český. Reg. zápis. Nro. 219.

61) Lehentafel tom. 5 p. 49.

62) Palacky Geschichte IV. 1. Abtheilung. p. 350.

63) Lehentafel tom. 15 Fol. 38 v.

64) Johann besaß auch die Lehen Veste und Hof Nawarow mit mehreren Bauernhöfen in Langenau, dann mit den Dörfern Gessenj und Stanow, welche Lehen Johanka, die letzte Erbin nach ihrem Vater Peter Czuch von Zarada und Nawarow, 1452 an Georg von Poděbrad um 1200 Schock und dieser um 1000 Schock an Nikolaus von Hasenburg (Johann's Vater) verkauft hatte. — Ibid. tom. 61 p. 376 und 377.

Der Hoflehenrichter Johann von Hasenburg (und wahrscheinlich auch sein Bruder Ulrich) war mit dem Oberstlandrichter Zbyněk von Hasenburg noch 1458 auf jenem Landtage in Prag gegenwärtig, auf welchem — am 2. März — Georg von Podĕbrad zum Könige von Böhmen gewählt wurde; im folgenden Jahre wohnte er der Zusammenkunft des Königs in Eger mit dem Markgrafen Albrecht und dem Pfalzgrafen Friedrich bei und war auch 1461 im königlichen Heere, welches gegen den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg in die Lausitz zog.[65])

Bald hierauf aber entstand jene unter dem Namen des Herrenbundes bekannte Vereinigung böhmischer, besonders katholischer Barone, welche das utraquistische Bekenntniß Georgs und die Neuerungen in der Regierung, durch die sie ihre Rechte und Freiheiten geschmälert erachteten, den Anlaß boten, sich gegen den König aufzulehnen.

An der Spitze dieses Bundes standen der Breslauer Bischof Jost von Rosenberg, Herr Zdeněk von Sternberg und die Brüder Johann und Ulrich von Hasenburg. Die letztern fehlten also schon bei dem außerordentlichen Hoflager, welches der König im August 1462 in Prag hielt. Die Pest, welche im Herbste 1463 und im August und September 1464 in Böhmen wüthete, erhöhte noch die Unzufriedenheit der Bündler, da das Ableben so vieler Güterbesitzer dem Könige vielfache Gelegenheit verschaffte, seine Macht zu vergrößern.

Die Erbitterung sprach sich zunächst in den heftigen Debatten des Prager Landtages vom Februar 1465 aus, an denen sich Ulrich von Hasenburg wesentlich betheiligte; auf dem großen Landtage im September desselben Jahres erkühnten sich die Mißvergnügten — die beiden Herren von Hasenburg auch diesmal an der Spitze — den König wegen seiner Regierungsmaßregeln zur Verantwortung zu ziehen. Darüber entstand auf dem Landtage selbst eine große Spaltung, indem andere Herren, der Ritterstand und die Städte zu Georg hielten. Dagegen fand der Herrenbund Stütze an Kaiser und Papst. Letzterer — Papst Paul II. — lud den König vor sich, that ihn, als er nicht erschien, in den Bann, entband die Unterthanen des Gehorsams gegen ihn und forderte den ungarischen König Mathias zum Kriege wider die ketzerischen Böhmen auf. Während Mathias von den Türken noch im Schach gehalten wurde, entbrannte der Krieg bereits in Böhmen und Schlesien, und die Brüder Hasenburg, welche im Felde wie bei den Berathungen, die unter dem Vorsitze des päpstlichen Legaten in Breslau stattfanden, gegen König Georg äußerst thätig waren, mußte es dagegen geschehen lassen, daß dieser indessen viele ihrer Schlösser berannte und noch vor Schluß des Jahres 1467 drei derselben: Wřeštiow, Chwatěrub und Frimburg eroberte.

Im nächsten April zog auch König Mathias gegen Georg ins Feld. Ulrich von Hasenburg, damals Verweser der Fürstenthümer Schweinitz und Jauer, verabredete in Breslau mit andern Verwesern schlesischer Fürstenthümer eine Diver-

65) Palacky Geschichte IV. 1. Abtheilung p. 28 87. und 195.

sion zu Gunsten des Mathias und berannte Bolkenhayn. Im folgenden Jahre waren Ulrich und Johann unter den böhmischen Herren, welche zu Olmütz den Mathias zum König von Böhmen wählten (3. Mai 1469), worauf Mathias bei Besetzung der böhmischen Landesämter den Johann von Hasenburg zum obersten Kanzler und den Ulrich zum Oberstlandrichter ernannte. Im selben Jahre wurde Johann von Mathias an den polnischen König Kasimir entsendet, um diesen (der ein näheres Anrecht auf die böhmische Krone zu haben vermeinte) wegen der Olmützer Wahl zu besänftigen.

Die Hasenburge geriethen aber bald ins Gedränge. König Georg belagerte ihre Schlösser Osek, Budin, Skal, Nawarow, Trosky und Kost mit großer Truppenmacht. Mathias befahl den Lausitzern nachdrücklich, zur Rettung dieser Schlösser in Böhmen einzurücken; sein Feldherr Franz von Hag, der das Kloster Braunau besetzt hielt, berief zu gleichem Zwecke die Schlesier. Dies hinderte aber nicht, daß Georg den Hasenburgern die Schlösser Engelhaus und Skal wegnahm; bei Budin lief Johann sogar große Gefahr, sammt seiner Familie gefangen zu werden. Es stand zu fürchten, daß auch ihre übrigen Besitzungen, darunter Arnau, in die Gewalt Georgs gerathen würden, dessen Waffen nun fast allenthalben siegten. Es ist auch die Frage, ob Arnau und seine Umgebung nicht zu gleicher Zeit von den Söldnern des Franz von Hag zu leiden hatten, welche die Städte Jaromir, Königinhof und die Gegend bis Jičin mit Plünderung und Brandschatzung heimsuchten, und (wie sie im Braunauer Kloster zeigten) zwischen Freund und Feind nicht sehr sorgfältig unterschieden.

Eben damals scheint auch der Stern der Gebrüder Hasenburg bei König Mathias im Sinken gewesen zu sein, denn Mathias enthob auf die Klagen der Schlesier den Ulrich von Hasenburg der Hauptmannschaft über die Länder Schweidnitz und Jauer.

Die Brüder Hasenburg traten daher mit König Georg in einen einjährigen Frieden und retteten dadurch ihre Schlösser;[66] ohne Zweifel hätten sie sich später mit ihm ganz ausgesöhnt; da starb Georg — 22. März 1471. — Ulrich von Hasenburg folgte ihm noch vor 1474 im Tode, Johann aber lebte als treuer Vasall König Wladislaws noch 1487, in welchem Jahre ihm dieser König die Herrschaft Rokytnicz verlieh.[67] Er hatte die Herrschaft Gradlitz schon 1473 an Peter von Nemyczew und Wesele[68] — die Stadt Arnau und die dazu gehögen Dörfer um 1500 Schock Prager Groschen, dann das Lehen, Veste und Hof Nawarow, mehrere Bauernhöfe in Langenau, die Hämmer daselbst (s hamri), Bauernhöfe in Gessenj und das Dorf Tanow alias Stanow um 500 Sch. Gr. im Jahre 1474 dem Aleš von Schanow und dessen Erben verkauft, — die letz-

66) Trosky und Engelhaus liegen aber seit jenen Tagen in Trümmern.

67) Lehentafel tom. 17 Fol. 6.

68) Von diesem erbte sie 1480 sein Sohn Wenzel Cziecz, der seiner Gemalin Anna von Beneschow darauf 700 Schock pr. Groschen als Mitgift anwies. — Lehentafel tom. 61 p. 509 und 542.

tern Güter nicht ohne Einſprache der noch lebenden Töchter des Puta von Czaſtalowic: Salome, Witwe des Fürſten Wilhelm von Troppau, und Anna, Witwe des Ulrich von Haſenburg, welche jede den vierten Theil der verkauften Lehengüter beanſpruchten. [69]) Von dem Wirken der Brüder Johann und Ulrich von Haſenburg bezüglich der Stadt und Güter von Arnau iſt uns ſonſt keine Kunde geworden.

Aleš (Alsso) von Schanow, deſſen Geſchlecht und Wappen für ſehr alt erklärt wird, [70]) beſaß außer Arnau und Nawarow auch die Veſte und das Städtchen Lomnitz (Lompnicz) ſammt mehreren Dörfern, die ihm König Ladislaus um ſeiner Verdienſte willen 1457 geſchenkt hatte. [71]) 1482 kaufte er von dem Beſitzer von Gradlitz Johann Dubek von Huſtirzan deſſen freie Erbgüter in Groß-Selcz. [72])

Mit ſeinen Beſitznachbarn gerieth er mehrfach in Streit. Er klagte (1485) den Hermann von Lichtenburg wegen widerrechtlichen Beſitzes der Lehengüter Nawarow, Stanow u. ſ. w. [73]) Anderſeits wurde er von Hynek von Waldſtein und von Stiepanicz (1488) auf Schadenerſatz geklagt, weil er Eiſengruben auf deſſen Grund und Boden im Dorfe Hertwikowicz (Witkowic?) ſeit vielen Jahren ſchon benützte, obſchon dieſe Grundſtücke ſammt den Eiſenerzen dem Hynek vom Könige waren zugeſprochen worden. Der Schaden wurde auf 800 Mark Silber geſchätzt und Hynek gewann den Prozeß, da er nachwies, daß er wegen der Eiſenerze ſchon vor 15 Jahren mit Peter Czuch, damaligem Herrn von Nawarow, einen Vertrag geſchloſſen hatte. [74])

Im folgenden Jahre verkaufte Aleš von Sſanow die Lehen Nawarow, Stanow und Geſſeny mit allen Rechten, wie ſie einſt Wilhelm Kruſſina von Lichtenburg beſeſſen hatte, um 200 Schock Gr. dem Raczko Czukr von Tonfeld. [75])

Aleš war zweimal vermält; zuerſt mit Škonka von Lomnicz, dann mit Eliška von Trzebelicz. Der erſtern, dann ſeinen Töchtern Magdalena und Anna, dem Johann von Haſenburg und Koſt, ſeinem Bruder Johann von Sſanow und auf Gerzin und dem Ottiko von Borſſicz allen in solidum verpfändete er für eine Schuld von 2000 Schock b. Gr. Arnau, Lauterwaſſer, Hermanſeifen, Proſeczna, Arnsdorf, Nawarow, Langenau, Geſſeny und Stanow 1474. [76])

Die Schuld, offenbar der Kaufſchilling dieſer Güter, war zwar erſt nach ſei-

---

69) Lehentafel tom. 61 p. 503 und 513, tom. 5 p. 317, tom. 61 p. 513 juxta.
70) Paprocky Diadochos.
71) Lehentafel tom. 16 Fol. 31 und tom. 23. p. 240.
72) Ibid. tom. 52 p. 177.
73) Ibid. tom. 19 p. 25 tom. 30 p. 72, tom. 40 p. 38.
74) Ibid. tom. 19 p. 332, tom. 21 p. 277.
75) Lehentafel tom. 6 p. 142.
76) Ibid. tom. 5 p. 331.

nem Tode zu zahlen, doch erklärten sich schon 1481 die zwei Töchter und sein Bruder Johann mit ihren Forderungen befriedigt. [77]) Die erste Gemahlin starb schon 1475; ihr einfacher, großer Grabstein liegt unter andern vor der Vorhalle des Seiteneinganges der Kirche und trägt die zum Theil unleserliche Umschrift: [78]) Anno domi. millesimo CCCCLXXV° obiit genesa doia Ssconka z Lmpntz (Lompnicz) cois (conjux) . . . . .

1477 weist Aleš seiner zweiten Gemahlin Elška von Trzebelicz auf seinen adeligen Lehengütern Arnau, Hermanseifen, Lauterwasser, Prosečna und Arnsdorf 500 Schock b. Gr. oder 1000 Fr. ungarisch als Heirathsgut an. [79])

Um die Stadt Arnau erwarb sich Aleš von Sšanow ein besonderes Verdienst, indem er mit Urkunde [80]) dd. Montag nach Frohnleichnam 1477 „sein Bad in seiner Erbstadt Arnau sammt dem Zinse oder Erträgnisse, das von Alters her darauf ausgesetzt ist, den Bürgermeistern, Räthen und ganzen Gemeinde der Stadt Arnau auf ewige Zeiten mit der Bedingung schenkte, daß sie Seelenbäder [81]) den Armen alle Quatember wärmen und daß dem jeweiligen Pfarrer oder Kaplan bei hiesiger Kirche und den großen und kleinen Schülern das Recht zustehen soll, wöchentlich einmal gemeinschaftlich darin zu baden, wofür sie nichts zu zahlen, sondern im Bade ein Salve regina zu singen haben. Dagegen sollen weder die Bürger noch der von diesen aufgestellte Badmeister sein." — Als Zeugen dieser wohlthätigen Schenkung erscheinen Pokog von Kunwald, Kaspar von Kersdorf und Johann Zylwar von Pilnikau und Brzeczteyn.

Das geschenkte Bad bestand nach dieser Urkunde schon von Alters her und muß ein geräumiges Vollbad gewesen sein.

Auch im Besitze der Bürger befanden sich damals Badstuben; so verkauften 1492 Johann und Wenzel Czikan ihr Haus sammt zwei Gärten und einer Badstube an Georg Wagener von „ebischin" (Wyschin), der diese Güter seiner Ehefrau Katharina von Wyschin übergab. [82])

Mit Urkunde [83]) dd. Montag nach St. Ambros 1484 theilen Bürgermeister und Rath von Königinhof den „vorsichtigen Männern aus Arnau, nämlich dem Anderle Zechmeister und Peter Meister des Bräuerhandwerks der Stadt Arnau" auf deren Bitten die Statuten der Königinhofer Bräuerzunft mit.

---

77) Ibid. tom. 25 Fol. 47 v. juxta.

78) Lokal-Erheb.ng.

79) Lehentafel tom. 5 p. 359 und tom. 61 p. 530.

80) Urkunde im Arnauer Stadtarchiv.

81) Seelenbäder (laznie zadussnie) so wie Seelenmessen, Seelenglocken (zvon zadussi) sind Stiftungen zum Heil der Seele. Der deutsche Collectivname dafür und für alle Vermächtnisse an Kirchen und Klöster ist „Seelgeräth."

82) Arnauer Stadtbuch v. 1478 Fol. 18.

83) Urkunde im Arnauer Stadtarchiv.

Außer den eben angeführten zwei Urkunden enthält das Arnauer Stadtarchiv aus der Zeit des Aleš auch ein mit dem Jahre 1477 beginnendes „Stadtbuch," in welches bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gerichtliche Verträge, Eheverlöbnisse und Testamente „umb großer sicherheit und befestigung willen" eingetragen wurden und welches daher über die Verhältnisse und Schicksale der Stadt mancherlei Aufschlüsse gibt. Nach diesem Stadtbuche erschien Aleš von Sšanow häufig auf dem Rathhause, um da mit zu Gericht zu sitzen; so heißt es z. B. 1487: „Do ist pauel tauffunger off dem Rothhawse vor unsern gnedigen hrn Alisch getretten vnd vor vns."

Merkwürdig genug erscheint gleich als erster Zeuge der strengen Justiz, die unser Aleš übte, der Bürgermeister von Arnau, Meister Johannes, welcher der Ausstellung eines unwahren ämtlichen Zeugisses überwiesen „umb der sachen willen vnd umb ander sachen willen 1477 dem erphern Hrn Alisch geteylit wartt, daz her were hals vnd gutt verfallen dem herrn."

Noch 1491 und 1492 erscheint Aleš als Obrigkeit bei Häuserverkäufen gegenwärtig, 1493 (Mittwoch vor Andreas) wird aber seiner bereits als verstorben gedacht, indem es heißt: Johann Seyler hat gekawft das haus an der langen seiten herab von dem oberthor gelegen an der Ecken, das gewest ist pecze smiden und das her gekauft zu des Hrn gnode selig gedechtnisse vor 34 Schock usw. [84])

Aleš hatte zwar schon 1481 Nikolaus den jüngern von Hořicz auf Peczka zum Vormund seiner Söhne und zum Curator aller seiner Güter auf den Fall seines Todes bestellt, diese Bestimmung aber 1482 widerrufen. Es übernahm daher Dietrich von Schanow, ein Vetter des Aleš, die Vormundschaft über die Kinder zweiter Ehe des Erblassers, nämlich die Söhne Wenzel und Johann und die Tochter Johanna, welchen gegenüber als den Erben der Güter des Aleš sich die Witwe Eliška von Trzebelicz 1494 mit ihren Heirathsansprüchen befriedigt erklärte. [85])

Dagegen klagte die Tochter erster Ehe, Anna, Gemahlin des Mikulaš von Stranow, den Vormund und ihre Stiefgeschwister wegen ihres väterlichen Erbtheiles. (1496 und 1497.) [86])

Die Söhne Wenzel und Johann von Schanow, zu männlichen Jahren gelangt, ertheilten 1499 ihrem Vormunde das Absolutorium [87]), und behielten den Besitz der Lehengüter gemeinschaftlich bis 1507, in welchem Jahre sie die Theilung der väterlichen Erbschaft vornahmen. [88]).

---

84) Arnauer Stadtbuch Fol. 19.

85) Lehentafel tom. 5 p. 401 und tom. 61 p. 559; ferner tom. 6 p. 9 und tom. 61 p. 559 juxta; — tom. 61 p. 530 juxta; tom. 6 p. 227, tom. 30 p. 124 u. tom. 61 p. 530 juxta.

86) Ibid. tom. 19 p. 33, 35 und 163; tom. 30 p. 78.

87) Ibid. tom. 6 p. 361 und tom. 62 p. 275.

88) Ibid. tom. 62 p. 322 u. ff.

Der in der böhmischen Lehentafel enthaltene weitläufige Theilungsvertrag gibt uns das älteste Bild von der Stadt.

Wenzel von Schanow erhielt durch die Theilung: Die Hälfte der Burg in Arnau, und zwar den Theil (duom) gegen die Kirche, mit allen Zimmern, — das Gewölbe oberhalb des Thores, — den Wallgraben auf dieser Seite bis hinter die Schloßbrücke, — das Backhaus, — die Hälfte des Burgzwingers, — den Hof vor der Pforte (pred fortnau), — den Garten hinter dem Stalle mit seinen Fischhaltern (halterzy), — den Obstgarten, der neben der Elbe gegen die Mühle liegt, — das Vorwerk (popluži), das neben dem Wege zur Brücke bis zu den Grenzen von Proschwitz liegt, — die Hälfte des Vorwerks gegen Oels und zwar die obere Seite, — die Hälfte (und zwar die untere Seite) des Vorwerks bei der Lautermühle, — die untere Hälfte der Wiesen bei der Lautermühle und bei Forst, — die untere Hälfte des Waldes bei Forst, — den Wald oberhalb des Kalkofens, — die vier obern Fleischbänke — die Hälfte der Stadt mit 35 namentlich aufgeführten Bürgern nnd mit einigen bei dem Niederthor angesessenen Bürgern;

ferner das Dorf Langenau mit dem Patronatsrechte, mit dem untern Hammer, mit der Mühle und mit dem Bache, vom untern Hammer angefangen bis Proschwitz; die Zinse in Oels und in Ketzelsdorf (koczlerzow), so viel man deren hat; — die Elbe von der Arnauer Mühle aufwärts bis zur Grenze; — in Mohren die Hälfte des Eier- und Gelddienstes; in Hermanseifen 17 Robottage von bestimmt angegebenen Bauern; endlich die Leute, die in Forst die Wiesen räumen.

Johann von Schanow erhielt zu seinem Theile: Die gegen die Stadt gekehrte Hälfte des Schlosses in Arnau, — den Wallgraben auf dieser Seite bis zur Brücke, — den Wallgraben, der um die Bastei lief, — die Hälfte des Schloßzwingers, — den Hof in der Stadt, — die zu diesem Hofe gehörige Schemberowsky'sche Wiese, — den Garten hinter der Mühle, — das Vorwerk unten jenseits der Elbe mit seinen Wiesen an der Elbe und das Vorwerk hinter der Brücke mit seinen Bergfeldern (palanczky), den untern Theil des gegen Oels gelegenen Vorwerks, — die obere Hälfte des Vorwerks bei der Lautermühle und in Forst, die Hälfte der Stadt mit bestimmt angeführten Bürgern, das obere Bräuhaus, die vier untern Fleischbänke, dann folgende Dörfer: Lauterwasser mit dem obern Hammer und dem Bache vom untern Hammer aufwärts; Hermanseifen mit dem Patronat über die Kirche und mit dem Bache, — ebenso Mähren, — die Lautermühle mit dem Bache bis Arnsdorf, das Dorf Arnsdorf mit dem Bache bis zur Elbe, die Elbe von der Arnauer Mühle abwärts bis zur Grenze.

Gemeinschaftlich sollte bleiben das Patronatsrecht in Arnau, die dortige Mühle, das dortige untere Bräuhaus und die Brücke beim Schlosse. Den Wassergraben zum untern Bräuhause sollen beide Brüder, jeder zur Hälfte, benützen; den Nutzen von den Bergen, welche die Brüder dem Sywald und seinen Gewer-

ten (kwerkuom) geliehen haben, sollen beide beziehen und die großen Berge beiden Theilen gemeinsam bleiben.

Die Schulden wurden ebenfalls gleich getheilt, und schließlich bestimmt, daß die Schwester Johanna ihre ordentliche Abfertigung erhalten und die Stadt bei ihren Rechten und Gewohnheiten erhalten werden soll.

Aus dieser Theilung ist erklärlich, warum in den folgenden Jahren bald der eine, bald der andere der Brüder im Stadtbuche bei Käufen und andern Verhandlungen als Herr erscheint.

Johann von Schanow bestellte 1512 seiner Frau Barbara von Rzieczisstayn auf Hermanseifen die Mitgift pr. 300 Schock [89]), verkaufte aber noch im selben Jahre seinen ganzen Erbtheil um 2335 Schock dem Hynek Sspettle von Janowicz und auf Skal. [90])

1517 verpfändete dieser dem Johann von Schanow für eine Schuld von 300 Schock pr. Gr., von der er, so lange des Gläubigers Gattin Barbara von Rayczstayn (sie) lebte, jährlich 25 Schock abtragen sollte, Bauerhöfe in Hermanseifen. [91]) Auch Wenzel von Schanow verkaufte seinen Erbtheil 1518 (die Summe ist nicht deutlich zu lesen) an Johann Thetauer von Thetau und dessen Erben. [92]) Dieser wurde im folgenden Jahre mit seiner Hälfte von Arnau von König Ludwig belehnt. [93]) 1525 erhielt er auch die Belehnung mit jener Hälfte von Hohenelbe, welche ihm seine Gemahlin Kordula von Slaupen im selben Jahre um 1000 Schock verkauft hatte, sowie auch mit einem Antheile von Langenau und mit dem öden Dorfe Neudorf. [94]) Die andere Hälfte des Lehens Hohenelbe (Wrchlaby) verlieh König Ludwig nach dem Tode der Johanna Kordula von Slaupen dem Hassek Kulowi z Chodcze seiner Verdienste wegen. [95])

Johann Thetauer und Hynek Sspettle behielten nicht lange Arnau, sondern verkauften an einem und demselben Tage ihre Antheile an der Stadt und den Dörfern dem Herrn Johann von Wartenberg 1519. [96])

Bevor wir uns mit diesem und den ihm nachfolgenden Herren von Waldstein beschäftigen, wollen wir zum Schlusse der Periode der verschiedenen Besitzer noch Einiges anführen, was zur Erkenntniß der Zustände von Arnau beitragen kann.

Die Testirfreiheit, welche die Arnauer Bürger von den Herren von Turgau

---

89) Ibid. tom. 62 p. 359.
90) Ibid. tom. 62 p. 363 und 369.
91) Ibid. tom. 25 Fol. 95.
92) Lehentafel tom. 62 p. 394.
93) Ibid. tom. 62 p. 722.
94) Ibid. tom. 62 p. 744 und 745, dann p. 445 und 446. — Nach einer Bemerkung in der Lehentafel (tom. 17 Fol. 40) scheint Kordula ihren Gemahl 1522 in Arnau geheirathet zu haben. (Wyssel list prowdaczy de Hostinneho w Sobotu po Sw. Magd. v letě etc. XXII).
95) Lehentafel tom. 17. Fol. 40.
96) Ibid. tom. 62 p. 411 u. 413.

erworben hatten, ist unter den Herren aus dem Hause Schanow schon wieder verschwunden. Uibertragungen unter Lebenden und auf den Todesfall finden nur mit Willen des Herrschaftsbesitzers oder gänzlich durch denselben statt; so heißt es [97]) z. B. 1495: „Paul Fleischer, unser Genoß, ordnet „mit unsers gned. Herrn Willen" und mit Rath seiner Kinder und Stiefkinder an, daß alle Kinder sein ganzes jetziges und künftiges Vermögen erben sollen zu gleichen Theilen. Beim Tode eines Kindes soll dessen Antheil an das andere sterben und kommen, beim Tode aller Kinder aber wieder an Vater und Mutter fallen;" — dann 1497: „Lorenz Adeler hat abgetreten und vorreicht unserm gned. Herrn sein Haus und dieselbige Vorreichung hat unser gned. Herr dem N. N. ganz wieder gegeben mit dem Hause und der obgenannte Lorenz Adeler hat sich verziehen des Hauses."

Letztere Form ist bei Hausübertragungen die durchgängig übliche. Rechtsübertragungen ohne Willen des Herrn sind nichtig. Die Gebühren an die Herrschaft bei Vermögensübertragungen sind sehr hoch, wenn anders das, was von Zahlungen an die Herrschaft bei Hausverkäufen u. dgl. im Stadtbuche gesagt wird, nur die Gebühren für die Bewilligung dieser Akte und nicht etwa auch alte Schuldreste begreift. Uiber Persönlichkeiten und Oertlichkeiten geben noch folgende Stellen des Stadtbuches Kenntniß:

1495. Der edle Hr Hynko von Walsteyn und czepentcz (Stèpanitz) vnd off Starkenburg (Starkenbach) gesessen tritt Frau Barbara Czedelitczyne alle seine Gerechtigkeit auf Haus und Garten ab, das er von Schabenflick (um 47 Schock Meißnisch) gekauft hat.

1497. Pradatz verkauft „das Erbstück mit der Wiese auf der alden Elben um 10 Schock an Frau Barbara von Schlawbn.

1500. Frau Barbara Czedelitczyne verkauft ihr „Haus und Garten zu Arnsdorf" und „dy alde Elbe" an Waczlaw von Radecz um 80 Schock.

1497. Janeczky Haberaneczky von Doberny (Döberney?) verkauft an Merten Hivbeln den Garten und auch „en stücke bey dem kloster," das Spibak gehabt hat.

1513. Wolfgang von Hermsdorff und seine eheliche Hausfrau Dorothea und ihr leiblicher Sohn Kaspar verkaufen an Bartel Nyger ein Erbe und einen Garten und eine Au neben der Elbe um 105 Schock.

1513. Die Bürgermeister und die Scheppen bekennen, daß Merten Lomöller sein Haus mit den zwei Gärten, der eine gelegen zunächst am Stadtgraben, der andere neben dem Weg, „da man yn dy möl (Mühle) geeth" gekauft hat von der Frau Barbara, „die da gewest ist bei dem alten Herrn Hynko von Stiepanicz und auff Starkenberk (Starkenbach, also wohl Hynko von Waldstein auf Stèpanic und Starkenbach) — und dafür bezahlt hat „dem Hrn Waczlaw von Schanowa vnd off Arnaw gesessen" 20 Schock „und dem weisen Manne Paul

97) Diese Notizen aus dem Stadtbuch v. 1478.

Fleischer unserm (des Rathes) Mitinwohner 35 Schock und dem Wenzel Czikan 12 Schock, wie es die Verkäuferin angeordnet.

1519. Wolfgang von Hermsdorff verkauft „an Hrn Hanneß von Warnsdorff vnd off der alden buche gesessen die Gebaw (Gebäude) zu Kotwicz" um 220 Schock Meißnisch.

1518. Die Purmannin und ihr Wirth Steffin verkaufen an Mathis Neidek ihr Haus „das do leit an dem Ringe."

1528. Der edle Herr Jörg von Warnsdorff als Vormund der Kinder seines Bruders Bernhard verzieht sich des Hauses, in welchem nun der edle Herr Hynko Richnowsky wohnt, gegen Donat den Kannegisser.

1528. Paul Fleischer kauft von Merten Gerneth sein Haus, gelegen „an dem Burgerfirtel bei dem Niderthor."

Wir sehen aus diesen und andern Stellen, daß in der Stadt mehrere Adelige hausangesessen waren, aber weder unter den Bürgermeistern noch unter den Richtern und Scheppen erscheint eine Person von Adel. Der Stadtvorstand war zusammengesetzt aus zwei Bürgermeistern und mehreren — wie es scheint zehn — Schöppen, die aus den Bürgern jährlich (durch Wahl?) erneuert wurden; dann aus einem Richter. Zur Wirksamkeit jeder Handlung scheint die Gegenwart beider Bürgermeister und der Schöppen nöthig gewesen zu sein.

Von 1521 an erscheint nur Ein Bürgermeister.

Der Richter erscheint (auch schon früher) nur hie und da angeführt; häufig thut der Gutsherr selbst den Ausspruch. — Der Stadtrichter konnte — wie es scheint — zugleich auch Bürgermeister oder auch Schöppe sein. [98]) Das Richteramt (Stadtschreiberamt?) war lebenslänglich. [99]) Im Stadtbuche kommen von 1477 bis 1520 folgende Bürgermeister vor:

anno 1477. Der Meister Johannes, der im selben Jahre wegen Mißbrauches der Amtsgewalt dem Herrn Ales von Schanow mit Hals und Gut verfiel.

1478. Jakob Lorenz und Mikisch Czekan.

1479. Nikols und Heyntze.

1483. Heinze und Jenke Pabelig.

1486. Georg Jarosch.

1487. Jenke Pabelig.

1488. Georgius Schreiber. Jaros. Im selben Jahre noch Pruß, Paul Fleischer.

1490. Paul Pfaffe und Thomas Fleischer.

1491. Georg Pruß.

1492. Pfaff und Merten Zimmermann.

1493. Pruß und Nikel Schtrogel.

1494. Jenke Pabelig und Merten Zimmermann.

98) Stadtbuch ad annum 1513.

99) Ibid. ad annum 1503.

1495. Jenke und Paul Pfaffe.
1496. Thoma und Merten Schibel.
1497. Pruß und Jakobi.
1500. Jakoby und Stragel.
1501. Merten Schiebel und Enderlin Breuer.
1502. Jakoby und Wolfgang.
1503. Pruſſe und Strogel.
1504. Jorge Schreiber und Merten Schiebel.
1505. Jakob Heynz. Wolfgang Schloſſer.
1506. Georg Schreiber. Pruſſe.
1507. Nikel Strogel. Jakob Fleiſcher.
1508. Merten Schibel. Paul Groff.
1509. Thoma. Wolfgang Schloſſer.
1510. Georg Fiedler. Vincenz Fleiſcher.
1511. Jakob Heinz. Bartel Nyr.
1513. Nickel Lomöller. Bartel Nyr.
1514. Jakob Heynz. Merten Lomöller.
1516. Merten Schibel. Mathauß.
1517. Nickel Lomöller. Wenzel Czikan.
1518. Briccius. Schwarz Bartel.
1519. Mathäus Briccius. Schwarz Bartel.
1520. Nickel Lomöller. Wenzel Czikan.

Die Stadt mußte damals ſchon längſt, vielleicht ſchon ſeit ihrer erſten Anlage, die heutige Eintheilung haben. Wir treffen im Stadtbuche auf folgende beſondere Benennungen: die obere Gaſſe (1488), der Ring (1518), das Oberthor (1507), das Niederthor (1526), der niedere Viehweg (1505), die Obervorſtadt und der hohe Fiebig (Viehweg), das Bürgerviertel am Niederthore (1528).

Die Herrſchaft beſaß Hämmer und Bergwerke, welche, wie die Namen hamr und kwerkowe in den czechiſchen Urkunden und der Theilungsvertrag von 1507 zeigen, von Deutſchen betrieben wurden. Die Herrſchafsbeſitzer hatten in der Stadt zwei Bräuhäuſer; da aber auch die Gemeinde ſeit alter Zeit die Bräugerechtigkeit beſaß, muß noch ein drittes — ſtädtiſches — Bräuhaus vorhanden geweſen ſein. Das Stadtbuch erwähnt 1494 des Malzhauſes; „das Metzhaus in der Gaſſen wird von Mathis Melzer, unſerm Genoſſen," an ſeinen Stiefvater Michel und deſſen Weib abgetreten, ſo daß Michel und Mathis jeder ſeines Gefallens ſollen darin Malz machen dürfen; den Zins vom Hauſe ſollen beide geben, Michel aber allein „das Haus vorſtehen, mit der Wache thorſtehen vnd off dem torme." Aber nicht nur die Eintheilung der Stadt muß damals ſchon die heutige geweſen ſein, ſondern eine große Anzahl Häuſer müſſen ſchon damals in ihrer heutigen Geſtalt beſtanden haben.

Von Kirche, Schloß, Dechantei und Schule wird ſpäter die Rede ſein; von

den übrigen Gebäuden tragen namentlich die Häuser am Ring auf der Rathhaus-seite und der gegenüberliegenden Seite großentheils das Gepräge jener Zeit in den hohen Giebeln, den — zum Theil noch jetzt gothischen — Bögen der Laubengänge und insbesondere in der sehr zierlichen gothischen Verstäbung einiger Fenster und Thüren im Untergeschoße, welches regelmäßig eine große Hausflur enthält, die sich nach dem Platze oder der Gasse mit einem großen Thor öffnet, rückwärts über einige Stufen zu einer großen Hinterstube führt. — Solche Fenster und Thüren sieht man noch im Rathhause, in den zwei Nebenhäusern gegen die Obergasse zu, im ersten sogar noch mit einem, vielleicht auf das Fleischhackergewerbe Bezug nehmenden Wappen und der Jahreszahl 1535; im nächsten Hause ebenfalls mit einem Wappen über dem Thore. Im ehemals Ritter von Bergenthal'schen, nun Herrn Franz Steffan gehörigen Hause sind auch noch derlei zierliche Gewände, im Hause zur Rose verschwanden sie erst in den letzten Jahren. — Jedenfalls bezeugen sie, daß damals in Arnau viel Wohlhabenheit und Kunstsinn bestanden. Der fromme Sinn der Arnauer Bürger zeigt sich in jener Periode in einigen Stiftungen für die Kirche. 1483 gibt „Katharina Schymberin mit Wissen und Willen des Herrn Alisch von Schanow ihren Garten enthalten der Elbe und des Berges" auf ihren Todfall der Kirche. Sollte sie jedoch vorher verarmen, so soll sie Macht haben, den Garten zu verkaufen und zu ihrer Nothdurft zu verwenden, und nur was dann von dem Gartengelde bleibt, soll der Kirche zufallen, und wer zur selbigen Zeit wird „Kirchenhüter" sein, der soll Ein Jahr das Salve bestellen, alle Sonnabende in der Kirche zu singen. — In demselben Jahre schenkte Herr Pocke sein Haus und von seinen zwei Gärten den untern der Kirche, den obern (wie bereits erwähnt) dem Spitale.

1488 bekennen die Kirchenväter Paul Pfaffe und Jakob Fleischer, daß sie mit Willen des Herrn und des Rathes von der Glaserin 8 Schock und von Paul Greffe zum Seyffen 2 Schock für die Kirche empfangen haben. [100])

1497 wird bestättigt, daß Herr Johannes Rische, „der unser Pfarr gewest ist," von wegen der Meyßnerin dem Kirchenvater Jakob Fleischer sechs Schock gegeben habe. Dieser habe noch zu diesem Gelde zugelegt und nach dem letzten Willen der Meyßnerin „die Tafel mit Unser lieben Frawen bilde" machen lassen, die auf St. Johannis Altar steht.

1507 gibt Anderle der Kirche eine Au ober der Elbe.

Viele fromme Gaben und Vermächtnisse mögen in dem alten Stadtbuche, das zudem ja erst mit dem Jahre 1477 beginnt, nicht verzeichnet sein.

Von den Vorstehern der Kirche sind uns nur folgende Namen erhalten:

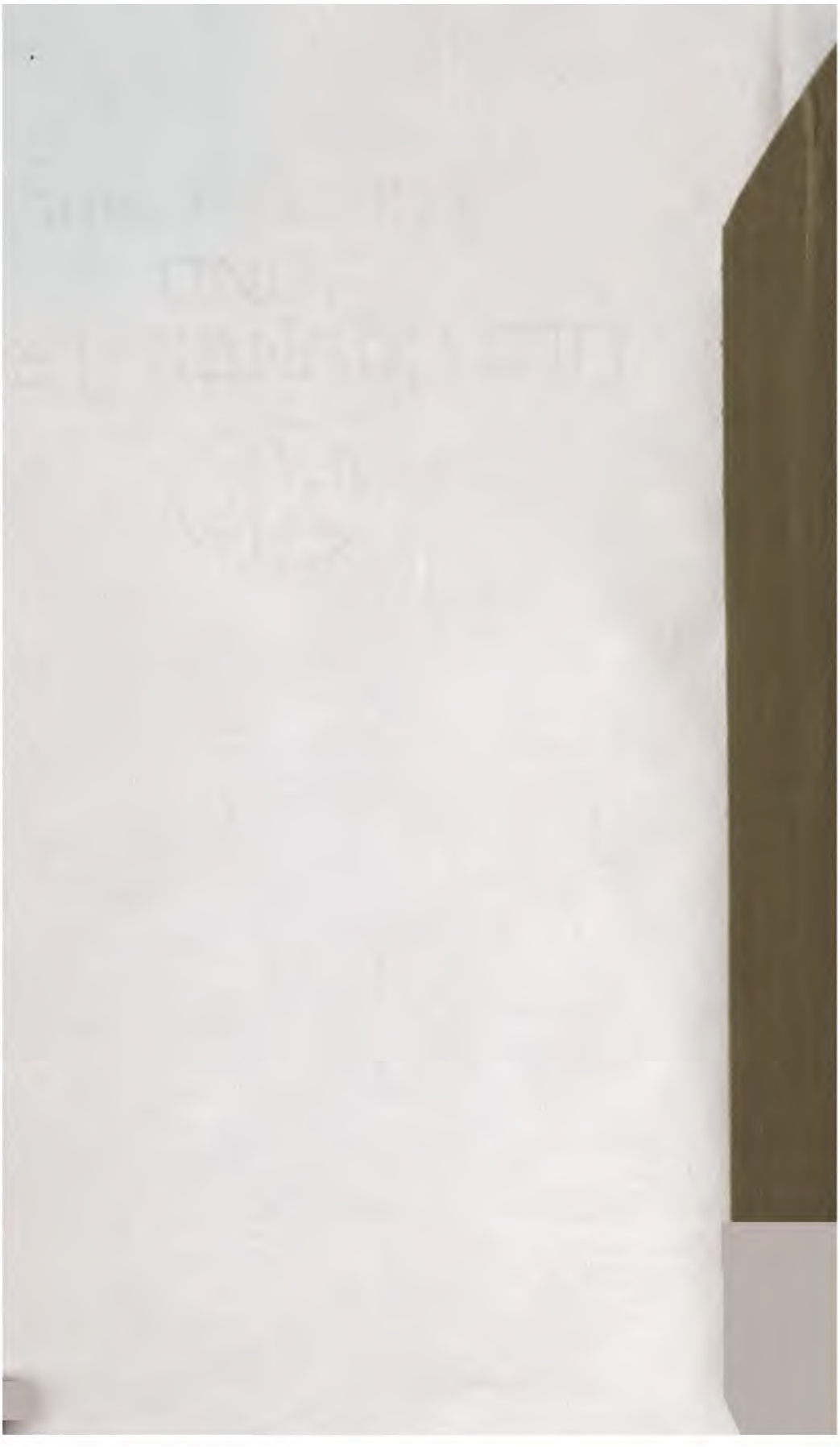
1497. Johannes Rische als gewesener Pfarrer.

1505 und 1507. Nikolaus Beck, Pfarrer.

1526. Jakob, unser Pfarrer, derzeit Techent yn diesem kreiß.

---

100) Ibid. Fol. 12.



DB 2650 .H6 L4 C.1
Beitrage zur Geschichte von Ar
Stanford University Libraries
3 6105 037 411 324

H6.L4

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305